© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

BERICHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER OBERLAUSITZ

Band 28 Görlitz 2020 Seite 211–236

Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2019

Zusammengestellt von OLAF TIETZ

MINERALOGIE

Mineralfunde vom Schanzenberg bei Mittelherwigsdorf

(Von Wolfram Lange, Zittau, wolframit@freenet.de; Manuskripteingang 26.3.2020)

Der 307 m hohe Schanzenberg, auch Alte Schanze genannt, eine relativ unbekannte Erhebung, befindet sich östlich des Mittelherwigsdorfer Scheibenberges auf der anderen (östlichen) Seite der Mandau und grenzt an den Pethauer Schülerberg. Gemäß der geologischen Karte (Reinisch 1930) baut er sich aus zwei Basaltdecken mit einer zwischengelagerten sowie einer im Liegenden des Basaltes vorhandenen Tuffschicht auf. Allerdings ergeben sich gewisse Unstimmigkeiten zwischen geologischer Karte und der dazugehörigen Erläuterung hinsichtlich der Höhenlage der zwischengelagerten Tuffschicht, die aber nicht in dieser Mitteilung erörtert werden sollen. Ungefähr im Jahre 1986 wurde der am Südwestfuß des Schanzenberges, unmittelbar nördlich der Eisenbahnlinie, befindliche Feldweg (heute Mandau-Wanderweg zwischen Mittelherwigsdorf und Zittau-Pethau) verbreitert. Dabei wurde an der etwa 5 m hohen Böschung am Berghang das anstehende Gestein freigelegt. Das Liegende bildete eine etwa 2 m mächtige Schicht sehr festen, aber blasenreichen Basaltes. Darüber trat eine etwa 1 m mächtige Schicht stark zersetzten Basaltes auf (GPS-Daten des Vorkommens: R 5482504, H 5641579; 270,3 m über N.N.).

In dem liegenden Basalt konnten damals zahlreiche Mandeln bis 3 cm Größe festgestellt werden, die mit Aragonit in derber bzw. undeutlich stängeliger Ausbildung ausgefüllt waren (Lange et al. 2004). Die Identifizierung des Aragonites erfolgte mittels Meigenscher Probe. Seitdem ist dieser Aufschluss wieder größtenteils verrollt und bewachsen, sodass man nur noch den zersetzten Basalt an der Oberkante der Böschung erkennen kann (Abb. 1).

Im Januar 2020 wurden bei einer Nachsuche vor Ort weitere Minerale im Basalt gefunden. Zunächst konnte ein weiterer Fund von stän-

Abb. 1: Zersetzter Basalt an der Böschungsoberkante unmittelbar oberhalb des Mandau-Wanderwegs am SW-Fuß des Schanzenberges bei Mittelherwigsdorf. Situation vom März 2020. Foto: W. Lange

Abb. 2: Aragonit in Basalt. Sammlung W. Lange (Samml.-Nr. L 478). Bildbreite 20 mm. Foto: U. Krause

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Abb. 3: Kugelige Aggregate von Siderit in Calcit. Sammlung W. Lange (Samml.-Nr. L 369). Bildbreite 9 mm. Foto: U. Krause

Abb. 4: Calcit und Dolomit (orange) als Wechsellagerung. Sammlung W. Lange (Samml.-Nr. L 370). Bildbreite 20 mm. Foto: U. Krause

geligem Aragonit auch mittels XRD bestätigt werden (Abb. 2). Kleine bräunliche kugelige Aggregate erwiesen sich als Mg-haltiger Siderit, welcher in dieser Form auch schon vom benachbarten Scheibenberg (Lange 2015) beschrieben wurde (Abb. 3). Eine kleine Mandel mit einer achatähnlichen Wechsellagerung von weißer und oranger Substanz wurde als Calcit mit einer Zwischenschicht aus orangem Dolomit bestimmt (Abb. 4). Da die orange Schicht nicht vom Calcit separiert werden konnte, erfolgte die Identifikation nur anhand eines niedrigen Peaks.

Herrn Prof. Dr. Klaus Thalheim (SNS Dresden) gilt der Dank für die aufwendige Untersuchung der Proben mittels XRD. Das Probenmaterial ist in den Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden (SNSD), Museum für Mineralogie und Geologie, hinterlegt.

Ein weitere Nachsuche im März 2020 erbrachte einen kleinen Hohlraum, der mit kugeligen Aggregaten ausgekleidet war. Hier handelt

Abb. 5: Kugelige Aggregate aus Calcit und Siderit in Wechsellagerung, letzterer an der Oberfläche limonitisiert. Sammlung W. Lange (Samml.-Nr. L 491). Bildbreite 14 mm. Foto: U. Krause

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

es sich augenscheinlich um eine Wechsellagerung von Calcit mit Siderit. Letzterer ist an der Oberfläche bereits limonitisiert (Abb. 5). Die Identifikation dieser Minerale erfolgte anhand einfacher chemischer Nachweise. Eine Untersuchung mittels XRD wurde nicht ausgeführt.

Literatur

Lange, W., G. Tischendorf & U. Krause (2004): Minerale der Oberlausitz. – Oettel; Görlitz-Zittau: 258 S.

Lange, W. (2015): Mineralfunde vom Scheibenberg bei Mittelherwigsdorf (3). – In: Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2014. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **23**: 196

Reinisch, R. (1930): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Sachsen, Blatt Zittau Nord. – G. A. Kaufmann's Buchhandlung Dresden; Leipzig: 63 S. und dazugehöriges Kartenblatt im Maßstab 1 : 25 000 (Giesecke & Devrient; Leipzig)

Eine weitere Mineralfundstelle aus dem Neoproterozoikum nördlich von Görlitz

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de; Manuskripteingang 11.1.2020)

Aus Richtung Ebersbach kommend, erhebt sich unmittelbar am Ortseingang von Kunnersdorf OT Siebenhufen eine bis zu 7 m hohe Felswand (RW 5.495.260, HW 5.673.495; Abb. 6). Sie erstreckt sich circa 80 m entlang der Straße bis in ein nordöstlich abzweigendes Seitentälchen. Nur 100 m ostsüdöstlich der Felswand liegt der im Vorjahr beschriebene Hanganschnitt an der Steinrücke (Giesler 2019). Das Grundgestein stellt eine Grauwacke-Tonschiefer-Wechsellagerung dar, die allgemein als Grauwacke bezeichnet der Lausitzer Hauptgruppe zugeordnet wird.

In dem an der Straße gelegenen Teilabschnitt der Felswand ist in der Grauwacke eine Calcit-Einlagerung angeschnitten (Abb. 7). Diese besteht aus einem schwach Mg-haltigen **Calcit** (EDX), der gelegentlich bis etwa 1 cm große, blätterförmige Aggregate von körnigem **Quarz** umschließt. Die mittelsteil nach Osten ansteigende Calcit-Einlagerung ist etwa 1 m lang und erreicht eine Mächtigkeit von bis zu 9 cm. Sie endet nach Westen durch den Abbruch der Gesteinsbank und keilt nach Osten, immer schmaler werdend, aus. Nach Norden zu einfallend ist nach ca. 25 cm ebenfalls ein Auskeilen zu beobachten, parallel zur Einlagerung sind einige spaltförmige Öffnungen ohne eine Ausfüllung vorhanden.

Nur wenige Meter von der Calcit-Einlagerung entfernt, ist in der Wand eine etwa 5 m lange und 1 m hohe zerklüftete Gesteinspartie zu erkennen. Die bis zu 1 mm breiten, mit Calcit gefüllten Klüfte durchziehen das Gestein ohne eine Richtungsorientierung. Darin fanden sich die folgenden Minerale, welche teilweise erst

Abb. 6: Teilabschnitt der Felswand am Ortseingang Siebenhufen. Foto: Th. Giesler

Abb. 7: Die Calciteinlagerung in der Grauwacke. Foto: Th. Giesler

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

durch das Ausätzen mit HCl sichtbar wurden:
Sphalerit, ZnS zeigt sich in derber Form, bis 5 × 2 mm messend, schwarzbraun und in Splittern rötlich durchscheinend gefärbt.
Chalkopyrit, $CuFeS_2$ fand sich in einer Kluft in goldgelben, bis 1 mm messenden Körnchen.
Pyrrhotin, Fe_7S_8. Derbe, längliche, flache, bis 2,0 × 1,5 mm große Aggregate mit metallischem Glanz auf einer Kluftfläche stellen Pyrrhotin dar.
Galenit, PbS konnte in derben, metallisch glänzenden, bis 1,2 × 0,8 mm großen Aggregaten beobachtet werden. Im Anbruch ist die typisch vollkommene Spaltbarkeit zu erkennen.
Pyrit, FeS_2 tritt recht selten in würfeligen Kristallen, frischen bis 0,1 mm und limonitisierten bis 0,8 mm Größe auf. Ein derbes Aggregat erreicht eine Abmessung von etwa 1 mm.
Ilmenit, $Fe^{2+}Ti^{4+}O_3$. Schwarze, sehr dünne, tafelige Kristalle bis circa 1 mm Größe erwiesen sich als Ilmenit (EDX). Auf diesem sind einmalig Rutilnädelchen orientiert aufgewachsen.
Quarz, SiO_2 erscheint auf einer Kluftfläche in zahlreichen prismatischen, milchig weißen Kristallen bis 2,5 mm Länge.
Rutil, TiO_2. Dünnste, 0,5 × 0,5 mm messende, hellgraugrüne Blättchen bestehen aus gitterförmig verwachsenen, nadeligen Kristallen von Rutil (EDX).
Anatas, TiO_2 stellen hellbraune, teils glänzende, dipyramidale Kristalle bis 0,1 mm Größe dar.
Calcit, $Ca(CO_3)$ füllt zum großen Teil die Klüfte aus. Der gleichfalls schwach Mg-haltige (EDX), grauweiße Calcit ist in der Nähe von Sulfiden bräunlich verfärbt.
Chamosit $(Fe^{2+},Mg,Al,Fe^{3+})_6(Si,Al)_4O_{10}(OH,O)_8$ kommt in etwa 1 cm große Massen (EDX) vor, die aus zahllosen olivgrünen, glänzenden, etwa 0,2 mm großen Blättchen bestehen.
Albit, $Na(AlSi_3O_8)$ tritt auf einer Kluftfläche in weißen, bis 1 mm großen Kristallen mit rhomboedrischem Querschnitt auf (EDX).

Literatur

Giesler, Th. (2019): Drei Mineralfundstellen aus dem Neoproterozoikum nördlich von Görlitz – In: Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2018. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **27**: 227–229

Neue Mineralfunde aus dem Industriegebiet „Sandberg“ bei Kodersdorf (Ortslage Rengersdorf)

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de und Thomas Witzke, Almelo/Niederlande;
Manuskripteingang 11.1.2020, Nachtrag 22.1.2020)

Nachfolgend werden mineralogische Funde vom Großaufschluss Kodersdorf beschrieben. Die allgemeine und geologische Beschreibung des Aufschlusses erfolgt in der nachfolgenden Mitteilung (Tietz et al.), die hier angegebenen Profilmeter beziehen sich dabei auf Abb. 13:

1) großflächiger Einschnitt zwischen 00 und 550 m

Oft werden die devonischen Gesteine von wenigen mm, in linsenartig erweiterten Bereichen bis zu 7 cm, mächtigen Quarztrümern durchzogen. Festzustellen ist ein bevorzugtes Streichen WNW und ein mittelsteiles Einfallen, sie schneiden daher die steil gestellte Schieferung im flachen Winkel. Es treten aber auch Trümer auf, die in andere Richtungen streichen bzw. flach einfallen. Insgesamt halten die Trümer nur über kurze Strecken von wenigen Dezimetern bis Metern aus. Im massiven Quarz kommen gelegentlich flache, langgestreckte auch unregelmäßig geformte, mehrere cm große Hohlräume vor. Besonders die schmaleren Quarztrümer enthalten einige Sulfide.

So fand sich schwarzbraun glänzender **Sphalerit**, ZnS (EDX) als ein 1,5 × 1 mm großes, an den Kanten bräunlich durchscheinendes Aggregat auf Quarz bzw. als eine derbe, etwa 1 mm messende Zwickelfüllung mit vollkommener Spaltbarkeit. Sehr viel auffälliger sind trübe gelbe, orangefarbene bis gelbbraune, undeutlich dodekaedrische Kristalle (XRD, Abb. 8)

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Abb. 8: Orangefarbener Sphaleritkristall in einer Quarzdruse. Foto: O. Tietz

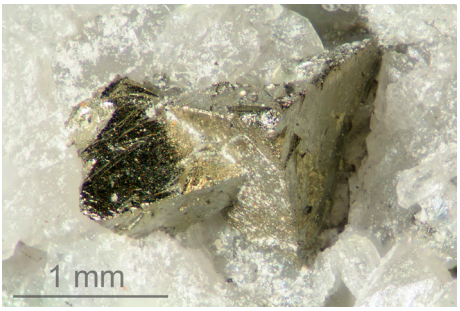

Abb. 9: Verwachsung tetraedrischer Chalkopyritkristalle. Foto: O. Tietz

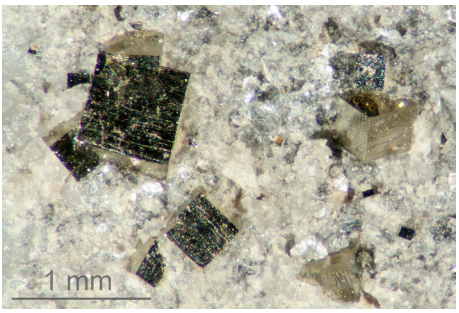

Abb. 10: Hochglänzende würfelige Pyritkristalle auf Quarz. Foto: O. Tietz

und unregelmäßig geformte Aggregate. Die Kristalle erreichen bis 1 mm, in Ausnahmefällen auch bis zu 1,5 mm Größe. Eine Analyse der chemischen Zusammensetzung (EDX) ergab, dass hier ein Fe-freier, gering K-haltiger Sphalerit vorliegt. Messingfarben glänzender **Chalkopyrit**, $CuFeS_2$ bildete in Quarzdrusen oftmals bis 3 × 3 mm große Aggregate und bis 2 mm messende tetraedrische Kristalle aus (Abb. 9). Einige Exemplare erscheinen dunkelblau überzogen. Als Begleitminerale treten Sphalerit, welcher einmalig dem Chalkopyrit aufsitzt, und gelegentlich Galenit auf. Die bis 4 × 4 mm messenden, flachen, metallisch glänzenden Aggregate von **Galenit**, PbS sind schon makroskopisch zu erkennen. Sie treten als Zwickelfüllung zwischen Quarz auf. Im Einzelfall enthält ein 1 mm starkes Quarztrümchen etwas eingesprengten Galenit, im Anbruch ist auch hier die typisch vollkommene Spaltbarkeit zu beobachten. **Pyrit**, FeS_2 kommt in hochglänzenden, würfeligen Kristallen mit einer Kantenlänge bis 1,2 mm in Quarzdrusen (Abb. 10), auf Kluftflächen im Quarz und besonders im unmittelbar angrenzenden Nebengestein vor. Kristalle der Kombination Würfel mit dem Oktaeder kristallisierten auf Quarz (bis 0,7 mm Größe) und in massivem Gestein, in parallel den Tonschieferflächen eingebetteten helleren Bändern von körnigem Pyrit (bis 0,3 mm Größe), aus. Dabei erreichen die bis 5 mm mächtigen Bänder mindestens 5 cm Länge. Oftmals enthalten die Hohlräume unregelmäßige, teils bizarr geformte, glänzende Aggregate von **Quarz**, SiO_2. Schmale Quarzstege, die sich kreuzen, ließen kasten- oder gitterförmige Strukturen entstehen. Immer wieder finden sich jedoch auch Bereiche, in denen der Quarz frei auskristallisieren konnte. Hierbei sind zwei Ausbildungsformen zu unterscheiden. Zum einen kommen normal proportionierte prismatische Kristalle vor, entweder milchig bis etwa 10 × 4 mm oder klar bis 3 × 1,5 mm. Zum anderen sind, wenn auch weitaus seltener, klare bis schwach rauchfarbene, manchmal doppelendige Quarzkristalle mit sehr kurzen Prismenflächen zu beobachten. Diese erreichen eine Größe von knapp 2 × 2 mm und sie sind oft miteinander verwachsen. **Siderit**, $Fe(CO_3)$ (XRD, EDX) füllt etwa 1 mm starke Klüfte im Tonschiefer / Siltstein aus oder er überkrustet auf bis zu mehreren cm^2 die Innen-Wandungen von Quarzdrusen. Das Karbonat bildet graugelbe bis olivfarbene Überzüge, welche aus matten, abgerundeten, bis etwa 0,2 mm großen Aggregaten bestehen, eine glänzende, mikrokristalline Oberfläche aufweisen oder bis 0,4 mm große garbenförmige Aggregate bilden. Weiterhin sind auf Schichtflächen der Siltsteine unzählige, glänzende, bis etwa 0,3 mm messende Blättchen von **Musko-**

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Abb. 11: Großlochbohrungen entlang eines angrenzenden Beckens, links im Hintergrund das im Bau befindliche Biomasse-Heizkraftwerk der Firma HS Timber Productions. Foto: Th. Giesler

vit, $KAl_2(Si_3Al)O_{10}(OH)_2$, (XRD) zu erkennen, deren Vorkommen auf mechanische Umlagerungsprozesse zurückzuführen ist. Zudem tritt gelegentlich **Chamosit**, $(Fe^{2+},Mg,Al,Fe^{3+})_6(Si,Al)_4O_{10}(OH,O)_8$ auf. In Quarzgängen kommen derbe, dunkelgrüne bis graugrüne, weiche, strukturlose, bis zu 3 × 1,5 × 1 cm große Aggregate vor. Auf einer Kluftfläche bildete Chamosit hingegen dunkelgrüne, nur etwa 0,1 mm starke Krusten aus, welche aus feinblättrigen, gerundeten Aggregaten bestehen (beide Ausbildungsformen XRD, EDX). Erwähnenswert ist noch das Vorkommen von grauweißen, bis 2 × 1,5 mm großen Körnern bzw. Kristallen von **Albit**, $Na(AlSi_3O_8)$ (EDX) als häufiger Kornbestandteil der Arkose (s. nachfolgend Tietz et al.).

2) Großlochbohrungen bis in 7 m Tiefe zwischen 770 und 830 m, etwa 60 m entlang der Kante eines angrenzenden Rückhaltebeckens (Abb. 11).

Die zur Hangstabilisierung versenkte Stahlbewehrung wurden mit Beton vergossen. Das entlang der Bohrlöcher ausgebrachte Kernmaterial bestand größtenteils aus quarzdurchtrümertem Tonschiefer und Siltstein. In Quarzdrusen konnten orangefarbene, auch bräunliche, bis 1 mm große **Sphalerit**-Körner, derbe Körnchen und bis zu 0,8 mm große tetraedrische **Chalkopyrit**-Kristalle und graugelbe, auch olivfarbene, bis 0,4 mm große gerundete stäbchenförmige Aggregate von **Siderit** beobachtet werden. Einem grauschwarzen Sandstein sind unzählige, würfelige 0,1 bis maximal 0,3 mm große Kristalle von **Pyrit** eingesprengt.

3) Hangeinschnitt im Bereich der nördlichen Begrenzung des Baugrundstücks zwischen 850 und 900 m.

Die hier abgetragenen Massen enthalten eine Vielzahl kantiger Stücke von kambrischem Karbonat- und Diabasgestein.

Auf den Kluftflächen des Karbonatgesteins kristallisierten oftmals kleinste **Quarz**-Kristalle aus. Oberflächlich grauschwarz gefärbte Halbkugeln bis 1,5 mm im Durchmesser bzw. kollomorphe Krusten sind meist stark verwittert oder umgewandelt in eine bräunliche weiche Substanz. Lediglich die äußerste Schicht der Halbkugeln besteht manchmal aus einem schwarzbraunen Mineral, welches **Goethit**, FeO(OH) (XRD) darstellt. Weiterhin enthalten die Klüfte oft weißen, mehrere mm großen, derben, gering Mg-haltigen **Calcit** (EDX), der in Hohlräumen rhomboedrische, bis 1 mm große Kristalle (EDX) ausbilden konnte. Meist sind die bis 1 mm großen Kristalle aber auch hier zu einer braunen erdigen Substanz verwittert. Begleitet werden die Karbonate sehr selten von derben, metallisch glänzenden, etwa 1,5 × 1 mm großen Aggregaten von **Pyrit**.

Den rotbraunen Diabas durchziehen bis mindestens 3 cm mächtige, weiße bis rotbraune Trümer von spatigem **Calcit**, $Ca(CO_3)$. Auf einer Kluftfläche in dunkelgrünem Diabas fallen klare, flache, nur 0,1 mm messende Kriställchen von **Baryt**, $Ba(SO_4)$ (EDX) durch ihre Lichtreflektion auf. Eine weitere Kluftfläche bedeckt metallisch glänzender **Hämatit**, Fe_2O_3, wobei die einzelnen Blättchen eine Größe von 0,2 mm erreichen.

Danksagung

Die Autoren möchten sich bei Dr. Olaf Tietz und Dipl. Geol. Jörg Büchner vom Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz für ihre vielfältige Hilfe zum vorliegenden Bericht bedanken.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

GEOLOGIE

Neuer Großaufschluss aus dem Industriegebiet „Sandberg“ bei Kodersdorf im Görlitzer Schiefergebirge

(Von Olaf Tietz, Görlitz, olaf.tietz@senckenberg.de; Jörg Büchner, Görlitz, joerg.buechner@senckenberg.de; Johannes Zieger, Dresden, johannes.zieger@senckenberg.de; Ulf Linnemann, Dresden, ulf.linnemann@senckenberg.de und Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de; Manuskripteingang 10.2.2020)

Im Zeitraum von September bis Dezember 2019 entstanden im Kodersdorfer Industriegebiet „Sandberg“ durch die Tiefbauarbeiten für einen Containerterminal z. T. großräumige Gesteinsaufschlüsse (Landesdirektion Sachsen 2019). Die dafür notwendige Bahnanlage zweigt von dem nördlich gelegenen Betriebsgleis der Holzindustrie Schweighofer GmbH ab (seit 1.12.2019 unter HS Timber Productions firmierend, Gauss-Krüger Koordinaten DHDN/GK-5: 5494968 / 5677077, Höhe: 196,5 m NHN). Am südlichen Ende erfolgt der Anschluss an das öffentliche Straßennetz durch einen Straßenneubau parallel und unmittelbar nördlich der BAB 4 (Koordinaten: 5494747 / 5676200, Höhe: 206,5 m NHN). Zwischen den beiden Punkten wurde für die Gleis-Trasse ein ca. 70 m breiter Schurfgraben aufgefahren, der NNE–SSW streicht, etwa 900 m lang ist und sich aufgrund des ansteigenden Geländes nach Süden immer tiefer einschneidet (Abb. 12). Seine größte Tiefe erreicht er mit 11 Metern schließlich an der südlichen Ostböschung (Abb. 12, rechts vorn), hingegen erfolgte an der Westböschung der Aushub flacher, hier allerdings bis an die neue Zufahrtsstraße heranführend. Weitere Aufschlüsse stellten im nördlichen Bereich der Baustelle ein 3,5 m tiefer Schacht und ein 60 m langer und bis zu 7 m abgeteufter Bohrriegel dar (Abb. 13). Die erheblichen Mengen an Aushubmaterial gelangten im Zuge der Baumaßnahmen zur Oberflächengestaltung des Grundstücks, der weitaus größte Teil wurde jedoch in Form einer künstlichen Anhöhe zwischen der nahen Mülldeponie Kunnersdorf und der Autobahn BAB 4 aufgeschüttet.

Im Baustellenbereich stehen Gesteine des Görlitzer Schiefergebirges bzw. Synklinoriums an, welche im nördlichsten Bereich fluviatile Sand- und Kiesablagerungen der Elster-2-Kaltzeit (Mittlere Mittelterrasse der Neiße, Steding 1998) bedecken. Da die geologischen Aufnahmen wegen der sehr intensiven und schnell voranschreitenden Baumaßnahmen (Michel 2020) nur begrenzt auf dem Planum und an den Hangböschungen vorgenommen werden konnten, untersuchten die Autoren auch den südlich und

Abb. 12: Panoramafoto der Bauarbeiten am neuen Bahngleisanschluss im Kodersdorfer Industriegebiet „Sandberg“. Blick vom südlichen Ende des Bahneinschnittes nach Norden, im Hintergrund links die Anlagen des Holzsägewerkes Schweighofer GmbH, jetzt HS Timber Productions. Foto O. Tietz, 28.11.2019

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

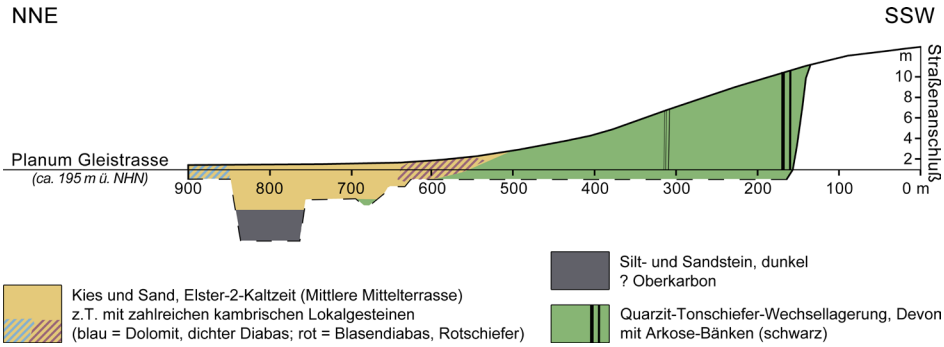

Abb. 13: Schematische geologische Profildokumentation der östlichen Böschung der neuen Bahnanlage des Containerterminals im Kodersdorfer Industriegebiet „Sandberg". Profil 12,5×überhöht. Den Profilverlauf zeigt Abb. 12 auf der rechten Bildseite. Aufnahme des Profils von Th. Giesler September bis Dezember 2019.

östlich des Bauvorhabens abgelagerten Aushub. Hier fanden sich, besonders nach Norden zunehmend, vereinzelt Gerölle bis 10 cm Größe, die die quartäre Bedeckung bestätigen und die auch in dem Schacht bei Profilmeter 680 m mit 3 m Mächtigkeit sowie in dem Aushub des Bohrriegels zwischen Profilmeter 770 und 830 m in der Westböschung beobachtet wurden.

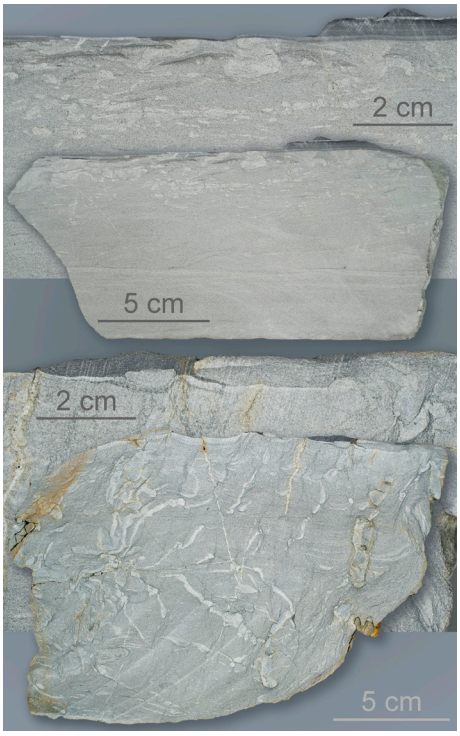

Abb. 14: Zwei Anschliffe devonischer Siltsteinbänke mit Sedimentgefügen (jeweils mit einer Gesamtansicht und einem dahinter montierten, vergrößerten Ausschnitt). Fotos: O. Tietz

Nachfolgend sollen die wichtigsten Gesteinsfunde des paläozoischen Grundgebirges kurz beschrieben werden. Davon wurden nur die devonische Quarzit-Tonschiefer-Wechsellagerung sicher anstehend angetroffen mit einer steilen Lagerung und einem WNW-ESE Streichen. Die Beschreibung erfolgt von Süd nach Nord (Profilmeterangaben s. Abb. 13) unter Hinzuziehung der Geologischen Karte (Hirschmann et al. 1972b), dem Lithostratigraphischen Online-Lexikon „LithoLex" der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover (https://www.bgr.bund.de/DE/Themen/GG-Stratigraphie/LithoLex/litholex_node.html) und der Stratigraphischen Tabelle von Deutschland 2016 der Deutschen Stratigraphischen Kommission (www.stratigraphie.de):

0–550 m: **Siltsteinbänke** in hellen, ab ca. 2 m Tiefe oft dunklen Tonschiefern; hellgrau, z. T. schwach laminiert durch dunklere dünne Lagen, Bänke 5–15 cm mächtig, keine Gradierung, markante hellere und etwas gröbere (Grobsilt-Feinsand)-Einlagerungen von Bioturbationen (Spurenfossilien) und/oder frühdiagenetischen Sedimentgefügen (?Belastungsmarken, Wickelgefüge, Entwässerungsstrukturen) (Abb. 14). Probenmaterial von der Halde. Chronostratigraphie: Devon, Lithostratigraphie: Quarzit-Tonschiefer-Wechsellagerung.

Anmerkung: Nach P. Suhr (Senckenberg Dresden, schriftl. Mitt.) könnte es sich um Tempestitbildungen handeln, darauf deuten

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Abb. 15: Östliche Böschung mit steilstehenden Devonschiefern und zwei eingeschalteten Arkose-Bänken (hell). Aufnahme zwischen Profilmeter 155 m (rechts) und 185 m (links). Foto: Th. Giesler, 7.12.2019

„Sandvulkan"-Strukturen und schwach erkennbare Beulenrippel hin. Bei Hirschmann et al. (1972a, S. 51). werden u. a. „sehr verbreitet" Grabspuren und Wurmröhren beschrieben. Das wäre, wie die Tempestitbildungen (Ablagerungen durch Sturmflutereignisse) ein Hinweis auf Flachwasserbildungen.

160–170 m: Zwei grau gefärbte **Arkose-Bänke** an der östlichen Böschung, 4 m und 2,5 m mächtige Einschaltungen in siltstreifigen Tonschiefern (Abb. 15); (fk) mk-gk (0,1–2 mm), durch Korngrößenwechsel oder bis 30 cm mächtige Tonschiefereinschaltungen geschichtet, Geröll-Komponenten: Quarz (farblos-grau, kantengerundet, 50 %), Feldspat (weiß, eckig-kantengerundet, 30 %) und dunkle Schieferklasten (schwarzgrau, eckig-länglich bis rundlich-oval, 20 %), akzessorisch und besonders auf Schichtflächen sichtbar detritische Hell- und Dunkelglimmer (0,1–1 mm) (Abb. 16). Ähnliche grobkörnige Arkose-Einschaltungen traten nochmals 140 m nördlicher mit 0,3 bis 0,5 m Mächtigkeit auf (Abb. 13). Die beiden mehrere Meter mächtigen Bänke konnten auch im Streichen an der westlichen Böschung des Einschnittes nachgewiesen werden. Das Probenmaterial stammt aus dem Anstehenden an der Ostböschung und von der Halde. Chronostratigraphie: Devon. Lithostratigraphie: Quarzit-Tonschiefer-Wechsellagerung.

Anmerkung: Die Edukte der „granitartigen" Arkose-Bänke bilden wahrscheinlich Granodiorite der Lausitz. Nach REM-EDX Analysen wurde für 2 Kristalle Albit nachgewiesen, auch Hirschmann et al. (1972a, S. 52) beschreiben aus derartigen grobkörnigen Bänken (bis Feinkiesgröße) saure Plagioklase. Die Plagioklase der Lausitzer Granodiorite sind aber intermediär mit Anorthit-Gehalten zwischen 15 und 55 % (Oligoklas und Andesin, Hammer 1996), eventuell liegt hier eine postgenetische Über-

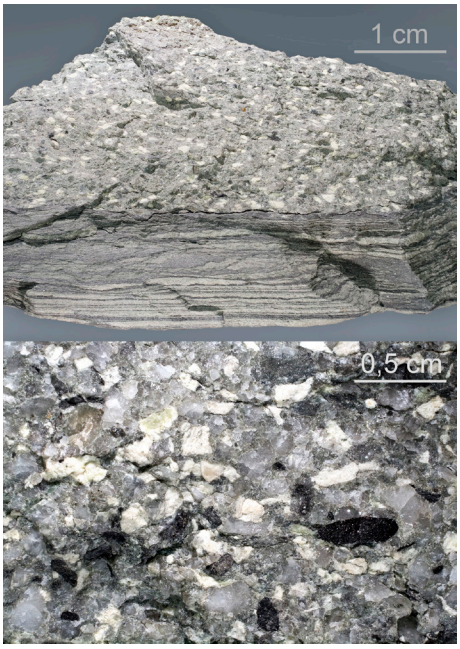

Abb. 16: Handstück einer mittel- bis grobkörnigen Arkose-Einschaltung im devonischen Tonschiefer (oben Gesamtansicht, unten vergrößertes Detail der Arkose). Fotos: O. Tietz

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Abb. 17: Lesesteine von unterkambrischen Blasen-„Diabasen". Fotos: O. Tietz

prägung („Albitisierung") vor. Die geringe Maturität belegt kurze Transportwege, wobei neben dem aufgearbeiteten Granodiorit noch dunkle Tonsteine, wahrscheinlich aus dem devonischen Meeresuntergrund, mit erfasst wurden. Als Ablagerungsmechanismus könnte ein Körnerstrom (engl. grain flow, schlagartige Schichtfluten mit wenig Wasseranteil) in Frage kommen. Hinweise für Turbidite (Trübströme), wie eine Gradierung, fehlen.

560–640 m: **Meta-Mikrogabbro** („Diabas"), violett-rotbraun, violett-grau und graugrün, meist schiefrig-flaserig, teilweise mit 1–20 mm großen, z. T. deutlich porösen Schlackenlapilli (?), selten brekziös durch kleine, dichte und (violett-)rotbraune Lava-Komponenten. Die Lapilli nehmen 1–50 % der Diabase ein und sind meistens unscharf begrenzt, führen rundlich bis irregulär geformten Poren von (0,1–)1–5(–8) mm Größe mit einem Anteil von 10–50 % (Abb. 17). **Rotschiefer** („Eodiscus-Schiefer"), violett-rosabraun, Schiefer und Mikrogabbro wurden meist als verbackene Stückchen in violett-rotbraunem bis gelbbraunem, erdig-lehmigem Blockmaterial gefunden. Das Probenmaterial stammt von dem Planum und von der Halde. Chronostratigraphie: Unterkambrium, Lithostratigraphie: Charlottenhof-Formation, Lusatiops-Schichten (Brause & Elicki 1997).

Anmerkung 1: Erstaunlich ist die sehr gute Erhaltung der ca. 518–519 Mill. Jahre alten blasigen „Diabase". Genetisch kann es sich um Hyaloklastite handeln (=submarine Bildung) oder evtl. auch um Schlackenlapillisteine (subärische Bildung!?). Weder Hirschmann et al. (1972a) noch Freyer & Suhr (1987) bzw. Jonas & Buschmann (2001) beschreiben in den unterkambrischen Diabasen des Görlitzer und des benachbarten Torgau-Doberluger Synklinoriums eine schlackig-poröse Ausbildung.

Anmerkung 2: LA-ICP-MS U-Th-Pb Datierungen an zwei separierten idiomorphen Zirkonkristallen des Meta-Mikrogabbros am Geochronologielabor der Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden bestätigen das unterkambrische Alter mit 512,9 ± 7,6 Mill. Jahre. Denn die idiomorphe Kristallausbildung legt nahe, dass es sich um juvenile, d. h. komagmatisch gebildete Zirkone handelt. Weiterhin konnten paläozoische sowie neoproterozoische xenomorphe Zirkone nachgewiesen wer-

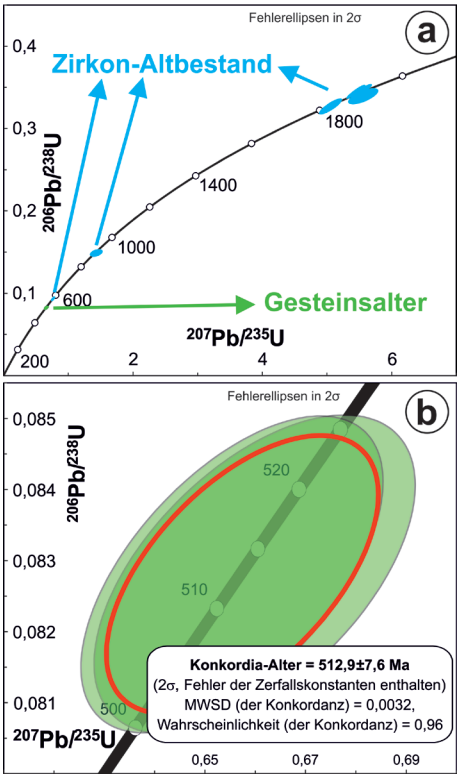

Abb. 18: U-Th-Pb Datierung an neun Zirkonen des Meta-Mikrogabbros (Probe 19/11/28-1d). (a) Konkordia-Diagramm aller Analysen mit einer Konkordanz zwischen 90 und 110%. (b) Die beiden jüngsten Analysen resultieren in einem Alter von 512,9 ± 7,6 Mill. Jahre.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

den, die vererbten Altbestand dokumentieren (Abb. 18).

Bei ca. 685 m steht in einer Schachtgrube auf dem Planum unter etwa **3 m mächtigen quartären Sedimenten** hellgrauer Tonschiefer des Devons an. Die quartären sandig-kiesigen Sedimente führen nach zwei Fotodokumentationen zahlreiche kleinere Einlagerungen violett-rotbrauner Kambrium-Komponenten als Lokalgeschiebe.

770–830 m: **Siltstein- und Sandsteinbänke**, anthrazit-grau, oft mit dünnen schwarz-glänzenden Tonschieferlagen (5–10 cm mächtige Bänke), z.T. laminiert, diagenetisch (plastisch) deformiert und autoklastisch brekzisiert. Das Probenmaterial wurde den Bohrkernen von den 7 m tiefen Bohrungen entnommen. Chronostratigraphie: ?Unterkarbon (Dinant). Lithostratigraphie: ?Förstgen-Formation („Früh-Molasse“).

Anmerkung: Die Gesteine unterscheiden sich deutlich in Farbe, Gefüge und Geröllbestand von den oben beschriebenen Arkose- und Siltsteinbänken des Devons. Daher wird ein Karbon-Alter vermutet, auch wenn es dafür nach den geologischen Karten (Hirschmann et al. 1972b, Krentz et al. 2000) keine Hinweise gibt. Vergl. auch mit Gaitzsch et al. (2008, S. 157–161).

850–900 m: **Dolomit**, rosagrau bis rotbraun, massig, z.T. brekziös und stark verkieselt, selten auch **Kalkschiefer** dunkel violett-rotbraun. Lesesteine vom Planum. Genese: Riffkalk, dolomitisiert (Elicki 1995). Chronostratigraphie: Unterkambrium, Lithostratigraphie: Charlottenhof-Formation, Ludwigsdorfer Schichten (Brause & Elicki 1997). Mit dem Dolomit treten oftmals kantige Gesteinsstücke von dunkelgrünem, dichtem und rotbraunem, manchmal etwas schiefrigem Diabas auf. Es ist durchaus denkbar, dass der Ursprung in einem unterkambrischen Diabasvorkommen liegt, welches sich reichlich 100 m nordnordwestlich unter dem jetzigen Lagerplatz des Sägewerkes befindet (Giesler 2018, Hirschmann et al. 1972b).

Fazit: Der Großaufschluss erbrachte neues Probenmaterial für das Paläozoikum des Görlitzer Schiefergebirges. So waren die unterkambrischen Diabase nur temporär, z.B. in den geologischen Kartierschürfen in den 1960er Jahren (mündl. Mitt. M. Leh, Neschwitz) und letztmalig im Februar 2006, aufgeschlossen (Giesler 2018). Auch für die Devonschiefer mit Quarziteinschaltungen gibt es gegenwärtig keine zugänglichen Aufschlüsse. Das neue Material kann helfen, die in den Anmerkungen angerissenen Fragen zu klären und damit zum besseren Verständnis der Entstehung des Görlitzer Schiefergebirges beizutragen (s. Göthel 2001).

Literatur

Brause, H. & O. Elicki (1997): Charlottenhof-Formation. – In LithoLex [Online-Datenbank]. Hannover: BGR. Letzte Änderung: 04.01.2012, Datensatz-Nr.: 8000283, aufgerufen am 16.01.2020 [https://litholex.bgr.de]

Elicki, O. (1995): Faziesanalyse der unterkambrischen Karbonate des Görlitzer Synklinoriums. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **4**: 75–85

Freyer, G. & P. Suhr (1987): Über Archaeocyathinen-Funde und den lithologischen Aufbau des Unterkambriums im Gebiet von Torgau. – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **17**, 6: 665–680

Gaitzsch, B., H.-J. Berger & H. Brause (2008): Karbon – Flyschoides Unterkarbon. – In: Pälchen, W. & H. Walter (Hrsg.): Geologie von Sachsen. – Schweizerbart; Stuttgart: 144–161

Giesler, Th. (2018): Mineralfunde beim Bau der Bahnstrecke im Industriegebiet „Sandberg“ bei Kodersdorf (Ortslage Rengersdorf). – In: Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2017. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **26**: 136–138

Göthel, M. (2001): Das autochthone und allochthone Paläozoikum des „Görlitzer Schiefergebirges“ (Mitteleuropäische Variszíden, Deutschland). – Zeitschrift für geologische Wissenschaften **29**, 1/2: 55–73

Hammer, J. (1996): Geochemie und Petrogenese der cadomischen und spätvariszischen Granitoide der Lausitz. – Freiberger Forschungshefte **C 463**: 1–107

Hirschmann, G., L. Wolf & H. Lorenz (1972a): Erläuterungen zur Geologischen Spezialkarte der Deutschen Demokratischen Republik 1 : 25.000, Blatt Horka-Zodel (Nr. 4755/4756). – Zentrales

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Geologisches Institut; Berlin: 353 S., 10 Beikarten, 2 Anlagen

Hirschmann, G., L. Wolf, H. Lorenz & U. Teuchert (1972b): Geologische Karte der Deutschen Demokratischen Republik 1 : 25.000, Blatt Horka-Zodel (Nr. 4755/56). – Zentrales Geologisches Institut; Berlin: 1 Karte

Jonas, P. & B. Buschmann (2001): Vorkommen und Petrographie intraformationeller Vulkanite im Unterkambrium der Torgau-Doberlug Synklinale (NE Saxothuringische Zone). – Zeitschrift für Geologische Wissenschaften **29**, 1/2: 119–147

Krentz, O., W. Kozdrój & M. Opletal, (Hrsg.) (2000): Geologische Karte Lausitz-Jizera-Karkonosze 1:100000. – Freiberg, Warszawa, Praha, 3 Blätter

Landesdirektion Sachsen (Hrsg. 2019): Containerzüge rollen bald bis Kodersdorf. – Pressemitteilung 5.2.2019 [https://www.lds.sachsen.de/?ID=14835&art_param=901]

Michel, F. U. (2020): Probelauf für Containertransport. – Sächsische Zeitung, Görlitzer Nachrichten vom 17.1.2020: S. 12

Steding, D. (1998): Geologische Karte der eiszeitlich bedeckten Gebiete von Sachsen 1 : 50.000, Blatt Niesky. – Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie; Freiberg

Ein geologisches Naturdenkmal am Mandausteilufer oberhalb des Kupferwehres in Pethau

(Von Wolfram Lange, Zittau, wolframit@freenet.de; Manuskripteingang 13.3.2020)

Pethau, eine bis 1970 selbstständige Gemeinde, ist heute Bestandteil der Großen Kreisstadt Zittau. Am Steilufer der Mandau südöstlich des Eisenbahnviaduktes im Schülertal, nahe des Kupferwehres bzw. 650 m nordöstlich der Kirche Hörnitz, entdeckte Siegert (1895) anlässlich der geologischen Spezialkartierung einen interessanten Aufschluss (R 5482935, H 5641205, Höhe 250 m ü. N.N.). Er beschrieb von hier 5 Phonolithgänge von 0,05 bis 3 m Mächtigkeit,

Abb. 19: Blick auf den Aufschluss vom Hörnitzer Ufer der Mandau aus. Foto: W. Lange

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

die den hier anstehenden Basalt durchbrechen. Diese fielen teils saiger mit ENE-WSW Streichrichtung, teils 50° nach NW ein, verzweigten sich stellenweise und waren tonig zersetzt. Sie enthielten faust- bis kopfgroße Einschlüsse von Basalt sowie vereinzelte größere und zahlreiche kleinere Granitbröckchen. Reinisch (1930) wiederholte anlässlich der geologischen Neuaufnahme diese Angaben, bemerkte aber hierzu, dass die Gänge früher deutlicher zu beobachten waren. Heute ist nur noch der mächtigste von ihnen eindeutig zu erkennen, die anderen sind bereits verrollt (Abb. 19 und 20).

In den Zeiten der DDR wurde dieses geologische Objekt zum Naturdenkmal erklärt. Zwar entsprach die Bezeichnung als „Phonolithgang in Basalt an der Mandauprallstelle bei Neuhörnitz“ den geologischen Gegebenheiten, leider aber mit falscher Lokalität (Prescher & Walther 1977: 64). Das Mandauknie bei Neuhörnitz (in der Nähe des Altersheimes Mittelherwigsdorf) kann zwar ein Basaltvorkommen aufweisen, aber keinen Phonolithgang. Der Landkreis Löbau-Zittau setzte 2002 die Naturdenkmale neu fest (Landkreis Löbau-Zittau 2002, Lfd. Nr. 20). Dabei mutierte das Vorkommen zu einem „Basaltdurchbruch“ am Mandauknie Mittelherwigsdorf. Nach Hinweisen des Verfassers an die untere Naturschutzbehörde des damaligen Landkreises Löbau-Zittau wurde die Lokalität dieses Naturdenkmales an den geographisch richtigen Ort versetzt, eine Änderung der falschen geologischen Bezeichnung erfolgte jedoch nicht. Mit Stand Februar 2020 wird es im Geoportal des Landkreises Görlitz noch immer als „Basaltdurchbruch“ geführt. Abgesehen von dieser falschen geologischen Deutung ist eine Unterschutzstellung zu hinterfragen. Das Naturdenkmal befindet sich an einer kaum zugänglichen Stelle des Steilufers der Mandau. Fortschreitende Erosion des Ufers sowie erhebliche Gefahren durch an der Oberkante befindliche Bäume, die bereits des größten Teiles ihrer Basis beraubt sind und jederzeit herabstürzen können, lassen jeden Besuch dieser Örtlichkeit zu einem Wagnis werden.

Abb. 20: Der Phonolithgang (Mitte); rechts anstehender Basalt. Foto: W. Lange

Literatur

Landkreis Löbau-Zittau (2002): Verordnung des Landkreises Löbau-Zittau zur Festsetzung von geologischen Naturdenkmalen im Landkreis Löbau-Zittau vom 27. Februar 2002. – einzusehen unter https://www.kreis-goerlitz.de/city_info/webaccessibility/index.cfm?item_id=852706&modul_id=5&record_id=67332

Prescher, H. & H. Walther (1977): Museum für Geologie der Südostoberlausitz. Eine Einführung in die Ausstellung. – Eigenverlag Städtische Museen Zittau; Zittau: 67 S.

Reinisch, R. (1930): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Sachsen. Blatt Zittau-Nord. – G. A. Kaufmann’s Buchhandlung, Dresden; Leipzig: 63 S.

Siegert, Th. (1895): Erläuterungen zur geologischen Specialkarte des Königreichs Sachsen. Section Zittau-Oderwitz. – Engelmann; Leipzig: 45 S.

Ergänzungen zu Giesler (2011) in Band 16 der Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de; Manuskripteingang 11.1.2020)

Bei der Erweiterung (2007) der Stadtbibliothek Jochmannstraße 2/3 erschlossen die Tiefbauarbeiten den Gesteinsuntergrund eines ehemals hier befindlichen Felsens. Bisher war nur der Plan der Gewerbe- und Industrieausstellung von 1885 bekannt, der diesen, benannt als

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Bockfelsen, auch verzeichnete. Ein Teil von ihm wurde in Vorbereitung der Ausstellung abgebrochen (Giesler 2008).

Weitere Informationen zur damaligen Oberflächengestalt und zum früheren Steinbruchbetrieb in diesem Areal lieferten nun mehrere Archivalien aus dem Görlitzer Ratsarchiv.

So dürfte die Namensgebung des Felsens auf den Maurer- und Zimmermeister Hermann Bock zurückzuführen sein, dem in den 1870er Jahren im östlichen Bereich der Straße Nr. 1 / ab Herbst 1874 Jochmannstraße das Grundstück Hyp.-Nr. 898/1760 gehörte. Dazu pachtete er ab 1.4.1876 das nördlich angrenzende und östlich der Jochmannstraße gelegene Teilstück von Hyp.-Nr. 1365, auf welchem sich der größte Teil des Bockfelsens befand.

Auf einer zweiten Karte, die sich etwa in den Zeitraum von 1891 bis 1893 datieren ließ, wird derselbe Felsen nochmals, nun allerdings als „Drachenfels“, verortet. In Kombination beider Karten ist jetzt davon auszugehen, dass sich im Bereich der späteren Stadtbibliothek und unmittelbar östlich davon weniger ein N-S gestreckter Felsen, sondern ein, zumindest nach Westen hin, felsig abfallendes Hochplateau befand (wie am benachbarten eigentlichen Drachenfelsen, auf dem 1901 Einweihung der Lutherkirche). Je nach Sichtweise wurde das Plateau Bockfelsen genannt oder als ein Teil der Drachenfelsen betrachtet.

Im August / September 1865 erwarb die Stadt Görlitz von Joh. Gottfried Walter das damals noch zur Bautzener Straße gehörige, großflächige Grundstück Hyp.-Nr. 1365. Auf dem westlich der späteren Jochmannstraße gelegenen Teil von Hyp.-Nr. 1365 bzw. nördlich am Drachenfelsen (hier später Bau der Lutherkirche) wurde danach der „Walthersche Steinbruch“ betrieben. Unter Leitung der Bruchmeister Johann Christoph Seibt (Anstellung 1866) und Carl August Schulz (Anstellung 1876) gewann man hauptsächlich unformatierten Mauerstein, verwandt u. a. für die Bauten der Gewerbeschule (1872) und des Wareneinkaufsvereins Rauschwalder Straße (1874). Im Oktober 1884 wurde der Abbau jedoch eingestellt, weil die Industrie- und Gewerbeausstellung von 1885 auch das Steinbruchareal in Anspruch nahm. Nach deren Beendigung reaktivierte der Magistrat den Steinbruch. Nun allerdings auf dem östlich angrenzenden Teilstück von Hyp.-Nr. 1365, wo der Bockfelsen stand. Auf Grund dessen kündigte die Stadt den Pachtvertrag mit Hermann Bock zum 1.4.1886. Im Eckbereich Bautzener Straße – Landskronstraße – Jochmannstraße lief 1887 der Steinbruchbetrieb wieder unter Bruchmeister Schulz. Diese Fläche wurde im Zeitraum von 1886 bis 1889 parzelliert und der Jochmannstraße unter Nr. 1–3 zugeschlagen. Hier ließ sich noch bis in den Mai 1895 ein Steinbruchbetrieb zur Gewinnung von Straßenbau-„Knack“ belegen. Damit dürfte auch der weitere Abbruch des Bockfelsens einhergegangen sein. Da jedoch Anfang der 1890er Jahre die oben genannte Karte den Fels noch lokalisierte, erscheint es auch möglich, dass erst im Zuge des 1905 beginnenden Neubaus der Stadtbibliothek die letzten felsigen Erhebungen abgetragen wurden.

Literatur

Adressbücher von Görlitz: 1886, 1889

Giesler, Th. (2008): Mineralogisch-geologische Beobachtungen beim Erweiterungsbau der Stadtbibliothek Görlitz. – In: Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2007. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **16**: 189–196

Archivalien (unveröffentlicht)

Ratsarchiv Görlitz

Rep. I S.438 Nr.39 Vol. Ia Acta ... Benennung der Straßen und Plätze pp.

Rep. II S.87 Nr.16 Vol. II Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend den Verkauf von Bruchsteinen, sowie den sonstigen Verkehr auf den städtischen Steinbrüchen

Rep. II S.89 Nr.21 Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend die Anstellung eines Bruchmeister im Walterschen Steinbruch an der Bautzener Strasse

Rep. II S.122a Nr. 127 Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend die Verpachtung der Nutzung auf dem vormals Walterschen Grundstück Hyp: No 1365 Görlitz

Rep. III S.131 Nr. 81 Vol. I Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Jochmann-Straße

Urkunde 1865-17R

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

MYKOLOGIE

Pilzkundlicher Almanach des Jahres 2019

(Von Steffen Hoeflich, Görlitz, Manuskripteingang 31.3.2020)

Eingangs muss leider eine Berichtigung hinsichtlich der vorherigen Mitteilung im Band 27, S. 238 erfolgen: der Rostpilz an der Bart-Nelke (*Dianthus barbatus*) (Neukirch Ost und Węgliniec) ist nicht *Uromyces dianthi*, sondern *Puccinia arenariae.* Entsprechende Hinweise erhielt ich von F. Klenke und Dr. V. Kummer. Letzterer hat dankenswerterweise die Belege überprüft.

Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich alle Fundorte auf Görlitz, wobei Rauschwalde und Weinhübel deren Stadtteile sind. PL = Polen; Zg = Zgorzelec; HS = Herbert Schnabel, Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft.

Die Nomenklatur folgt Hardtke et al. (2015).

Das Vorjahr gestaltete sich insgesamt wieder viel zu trocken, wenn auch nicht ganz so dramatisch wie 2018. Bemerkenswert war allerdings der auf den trockenen April folgende überwiegend schwülfeuchte, tropisch anmutende Mai: So war im Gelände des Carolus-Krankenhauses ein Massenauftreten des **Violetten Rötelritterlings** (*Lepista nuda*) auf Kompost zu beobachten, eigentlich ein typischer Spätherbst-Pilz. Zeitgleich erschien dort der **Kurzstielige Weichritterling** (*Melanoleuca brevipes*), der für gewöhnlich im Sommer und Herbst aufzutreten pflegt. Anfang des Monats sah man auch schon vielerorts den **Rehbraunen Dachpilz** (*Pluteus cervinus*) an Totholz. Ein Ausrufungszeichen verdient sicherlich ebenso das Stelldichein ausgewachsener Exemplare des **Kahlen Kremplings** (*Paxillus involutus*) am 20.5. am Parkplatz Sonnenplan. Wenig später folgten solche auch im schon erwähnten Carolusgelände, teilweise zugesellt einigen Riesenexemplaren des **Grauen Wulstlings** (*Amanita excelsa*) und des **Perlpilzes** (*Amanita rubescens*).

Neben dem verfrühten Auftreten von Sommerpilzen wurden aber Mai/Anfang Juni charakterisiert durch das ungewöhnlich verbreitete Vorkommen eines sonst eher seltenen Frühjahrspilzes – des **Schlehen-Rötlings** (*Entoloma sepium*). Dieser ist streng an Rosengewächse (*Rosaceen*) gebunden und bevorzugt diverse *Prunus*-Arten, allen voran die Haus-Pflaume (*Prunus domestica*). So war er z. B. am 19.5. auf einer Wiese in Rauschwalde, entlang einer Hecke, in einem Streifen von ca. 90 m (!) nesterweise zu entdecken.

Im Folgenden seien bemerkenswerte mykologische Funde in chronologischer Reihenfolge vorgestellt:

10.1. **Schwammiges Filzgewebe** *(Pseudotomentella mucida*), Kidrontal, Gebüsch nahe der Rückfront der Neubauten, an liegendem Stamm einer Weide (*Salix* sp.).

17.2. **Orangeseitling** (*Phyllotopsis nidulans*), PL, Zg, Promenade an der Neiße nach Norden hin, Gebüsch auf Höhe der alten Garagen, frisch am Kloben einer Birke (*Betula*). Interessanterweise enthalten die Fruchtkörper eingewachsene Holzteilchen, womit sie ihre Zugehörigkeit zu den Porlingsartigen (*Polyporaceae*) eindrucksvoll unter Beweis stellen. Die Art erscheint mit Vorliebe im Winterhalbjahr und befindet sich weiterhin in steter Ausbreitung.

27.2. **Abendländisches Lärchen-Haarbecherchen** (*Lachnellula occidentalis*), Königshainer Berge, Totenstein SW, Hang, an abgefallenen Zweigen der Lärche (*Larix*).

14.3. **Gezonter Adermoosling** (*Arrhenia spathulata*), Alter Friedhof, bei der Stele „Unseren Toten“, Wiese, an Moos.

22.3. **Fichtenzapfen-Helmling** (*Mycena strobilicola*), Hochweg entlang der Brauerei, an vergrabenen Zapfen der Fichte (*Picea*). Der ungenießbare Pilz könnte auf den ersten Blick mit dem zu ähnlicher Zeit an gleichem Substrat erscheinenden **Fichtenzapfen-Rübling** (*Strobilurus esculentus*) verwechselt werden, welcher weitaus häufiger vorkommt.

1.4. **Pflaumenholz-Polsterbecherchen** (*Dermea prunastri*), Rauschwalde,

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Wiese am Elsternweg, Hecke, an noch ansitzenden Zweigen der Haus-Pflaume (*Prunus domestica*); nur die stachelartige Konidienform, die Haupffruchtform hatte sich auch zu späterer Zeit nicht entwickelt.

6.4. PL, Zg, ehemaliger Moyser Weg, entlang der Neiße nach Süden hin, kurz vor Beginn des Ortsteils Ujazd (Moys), im idyllischen Einzugsgebiet des Rothwassers (Czerwona Woda): **Harziger Lackporling** (*Ganoderma resinaceum*), Wegrand, am Stammgrund einer **Rot-Eiche** (*Quercus rubra*); **Eichen-Baumwarzenpilz** (*Dendrothele alliacea*), an der Borke einer alten Eiche (*Quercus*).

11.4. **Speise-Morchel** (*Morchella esculenta*), Wäldchen hinter dem Klinikum, Pfad an der Grenze zu einer Gartensparte, auf mit Holzresten durchsetzter Erde.

23.5. **Rissiger Ackerling** (*Agrocybe dura*), N-Ende der Uferstraße, bei der Bootsanlegestelle an der Altstadtbrücke, grasige Stelle, typische Art des Spätfrühlings und (Früh-)Sommers, von oben gesehen einem Champignon ähnelnd; die offenbar nitrophile Art könnte als Kulturfolger betrachtet werden.

23.5. PL, Zg, Promenade entlang der Neiße nach Norden hin: **Schmutziger Rötelritterling** (*Lepista sordida*), am Rande eines Wiesenpfades; **Schlehen-Rötling** (*Entoloma sepium*), Wiesenbrache mit Pflaumenbäumen (*Prunus domestica*), weitläufig zu finden, sehr vital – z. T. büschelig, oft angefressen von der Spanischen Wegschnecke (*Arion lusitanicus*) – man beachte die dunkel blaugraue Kriechsohle; **Zwerg-Lacktrichterling** (*Laccaria tortilis*), auf der nackten Erde eines Wiesenpfades, kleinste *Laccaria*-Art Europas.

24.5. **Wurzelnder Champignon** (*Agaricus bresadolanus*), Rauschwalde, Park des Caroluskrankenhauses, Gebüsch hinter dem Sozialgebäude, auf Laubhaufen in zwei Bereichen.

29.5. Neiße-Insel an der Obermühle: **Heide-Kahlkopf** (*Psilocybe physaloides*), auf gemähtem Rasen, dort auch der **Weitlöcherige Porling** (*Polyporus arcularius*), fruktifiziert normalerweise auf abgefallenen Laubholz-Ästen – hier offenbar auf vergrabenen Resten krautiger Pflanzen; **Schmieriger Schleimschirmling** (*Limacella glioderma*), solitär auf einem gemulchten Pfad, ungewöhnlich frühe Erscheinungszeit. Die Abgrenzung dieser Art zu *L. delicata* scheint noch nicht endgültig geklärt, man darf aber wohl von einem Trend zur Synonymisierung beider Taxa ausgehen. Die durch eine Brücke zu einem Teil des Mühlenkomplexes mit dem Festland verbundene Insel war jahrzehntelang sich selbst überlassen. Erst in den letzten Jahren wird sie behutsam kultiviert und für Feste, wie Hochzeiten oder das „Watermill-Festival“, genutzt. Ganz offensichtlich wirkt sich dieser von Achtsamkeit und weitgehender Wahrung des Naturcharakters der Insel geprägte anthropogene Einfluss mit seiner kulturellen Erschließung auf Augenmaß förderlich auf die Mykoflora aus! So war etwa auch ein ganz „banaler“ Pilz dort zu finden, der indes zuvor fehlte. (Die Insel wird vom Autor mehrmals jährlich besucht.) Es handelt sich um den **Heu-Düngerling** (*Panaeolina foenisecii*) – wie schon der Name verrät: eine typische Art gemähter Rasen. So hat sich ein unscheinbarer „pilzlicher Mitbürger“ eine terra nova erobert. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass auch erwähnter **Heide-Kahlkopf** von der Gestaltung eines Rasens und vor allem dessen Mahd profitiert hat.

4.6. Kidrontal, jenseits der Brücke, nahe der Rückfront der Neubauten: **Brauner Kompost-Champignon** (*Agaricus vaporarius*), einzeln im Gebüsch, benötigt nährstoffreiche Böden; **Blaßblättriger Lacktrichterling** (*Laccaria laccata* var. *pallidifolia*), zahlreich gesellig auf der Wiese am Wäscheplatz, unweit diverser Laubbäume, mit denen die Art in Symbiose steht.

7.6. **Orangeroter Helmling** (*Mycena acicula*), PL, Zg, Promenade entlang der Neiße nach Norden hin, locker baumbestandene Brachwiese jenseits der Neißeseite, auf einem Zweigstück am Boden. Das Pilzchen vermag seine Kleinheit

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

durch die lebhaft leuchtende Hutfarbe zu kompensieren.

8.6. **Dotter-Täubling** (*Russula lutea*), Rauschwalde, Friedhof, hinten am Rondell, bei Eiche (*Quercus*), ein Vertreter der kleinsten Täublinge.

11.6. **Hainbuchen-Täubling** (*Russula carpini*), Inselweg, auf Höhe nördlicher Beginn des Volksbades, geselliger Trupp bei Hainbuche (*Carpinus*); Fruchtkörper durchweg stark durch Hitze und Trockenheit geschwächt.

16.6. **Seidiger Dachpilz** (*Pluteus petasatus*), Rauschwalde, Birkenwäldchen, Seite am Zaun zum Kindergarten, unter einer Sitzbank auf nackter Erde, normalerweise Bewohner von Totholz – vielleicht in Verbindung mit vergrabenem Holz oder Wurzeln.

16.6. **Weißstieliger Rötling** (*Entoloma lividoalbum*), Park des Caroluskrankenhauses, bei Buche (*Fagus*), grasige Stelle, kleiner Trupp.

20.6. **Großsporiger Wiesen-Champignon** (*Agaricus pampeanus*), N-Ende der Friedhofstraße, grasiger Streifen entlang der Außenmauer des Neuen Friedhofs, an vier Stellen sehr üppig, meist auf nackter Erde, sehr kompakt; augenfällig ist die sofortige weinrote Verfärbung im Schnitt, möglicherweise Erstfund für Sachsen.

22.6. **Blaublättriger Weiß-Täubling** (*Russula delica*), Rauschwalde, Schlaurother Weg, Sowjetischer Soldatenfriedhof, bei Linde (*Tilia*).

21.7. **Schilf-Spaltlippe** (*Lophodermium arundinaceum*), Berzdorfer See, SW-Seite, Uferbereich, an abgestorbenem Stängelteil von vorjährigem Schilf (*Phragmites*).

27.7. **Riesen-Trichterling** (*Clitocybe maxima*), Biesnitz, Kastanienallee, Anstieg zum Loenschen Gut (Oberhof) nach Osten hin, am Beginn eines Hochpfades des Steinbergs, auf nackter Erde; die Art tritt meist gesellig auf – hier 16 Fruchtkörper auf eng bezirkeltem Raum!

31.7. Mehltau an Wilder Möhre (*Erysiphe heraclei* an *Daucus carota*), Uferpark an der Uferstraße, an mehreren Stellen am Zaun zum ehemaligen Kondensatorenwerk.

21.8. **Winziger Bovist** (*Bovista pusilla*), Weinhübel, Wiese östlich des Fahrweges „An den Neißewiesen“, lückiger Trockenrasen bei einer Gartensparte.

27.8. Inselweg, Neiße-Ufer am S-Ende der Weinlache: **Blaublättriger Weiß-Täubling** (*Russula delica*), bei Eiche (*Quercus*) und nahebei **Erdbewohnendes Filzgewebe** (*Tomentella terrestris*) auf Laubhumus und Holzteilchen.

27.8. **Rosascheckiger Milchling** (*Lactarius controversus*), Rundweg Volksbad, NW-Seite, bei Silber-Pappel (*Populus alba*).

1.9. **Apfelbaum-Stachelschwamm** (*Sarcodontia setosa*), Klingewalde, Streuobstwiese am Radweg, in der Stammhöhlung eines Apfelbaumes (*Malus*).

8.9. Rostpilz an Großblütiger Königskerze (*Uromyces verbasci* an *Verbascum densiflorum*), Krölstraße, Sonnenhof, ganz hinten, Pflanze auf dem Vorsprung einer Ziegelmauer.

14.9. **Graugelber Rauchporling** (*Bjerkandera fumosa*), PL, Zg, am oberen Abschnitt der ulica Bolesławiecka, nahe der Kreuzung, an noch stehendem abgestorbenen Reststamm des Spitz-Ahorns (*Acer platanoides*), großflächig, bodennah.

15.9. Weinberg: **Rotbrauner Stielporling** (*Polyporus badius*), Hang unterhalb der Brauerei, an liegendem Laubholzstamm und am Anstieg vom Inselweg in Richtung Parkeisenbahn; **Dreifarbige Koralle** (*Ramaria formosa*), im humosen Falllaub, einzeln.

18.9. PL, Zg: Park Andrzeja Blachanka (ehemals Georg-Snay-Park): **Blaublättriger Weiß-Täubling** (*Russula delica*), Wiese, bei Eiche (*Quercus*); Rost an der Dreinervigen Nabelmiere (*Puccinia arenariae* an *Moehringia trinervia*), in einem lichten Gehölz an der östlichen Peripherie.

23.9. **Schirmlingsartiger Karbol-Champignon** (*Agaricus xanthoderma* var. *lepiotoides*), Rauschwalde, Alfred-Fehler-Straße, Hausgarten, auf Erde (Pilzberatung, leg. Fr. Féher).

26.9. **Blasser Samtfußrübling** (*Flammulina fennae*), Stadtpark, Teil an der Synagoge, gleich nach der Wendeschleife der Otto-Müller-Straße, am Beginn des

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Parkweges Richtung Seufzerallee, auf unterirdischer Wurzel einer Linde (*Tilia*), mehrere Büschel. Im Unterschied zum **Gemeinen Samtfußrübling** (*Flammulina velutipes*) besitzt der Pilz viel hellere Hüte und reinweiße Lamellen. Eine Beobachtung, die nirgends in der Literatur auftaucht, ist der zartere Habitus und das vielzähligere, dichtere Büschel. Unterschiede sind aber auch in den Mikromerkmalen zu finden.

28.9. Rietschen, zwischen Erlichthof und Teichen, am selben liegenden Laubholzstamm: **Schwarzroter Stielporling** (*Polyporus badius*) und **Apfelbaum-Weichporling** (*Aurantioporus fissilis*). Was letzteren betrifft, wird in der Literatur nirgends erwähnt, dass er – wie vorliegend – auch an Totholz auftreten kann, was aber erfahrungsgemäß nicht selten der Fall ist.

28.9. Bahnlinie zwischen Mücka und Klitten, Nähe Raudenteiche, am Wegrand: **Sternschuppiger Schirmpilz** (*Macrolepiota konradii*), bei Eiche (*Quercus*). Die Art scheint sich seit ca. 16 Jahren kontinuierlich auszubreiten, u. a. später auch im Loenschen Park gefunden (thermophil?). **Gelbbräunliche Wurzeltrüffel** (*Rhizopogon obtextus*) und **Stinkender Stäubling** (*Lycoperdon foetidum*), bei Kiefer (*Pinus*).

28.9. **Gemeiner Orange-Becherling** (*Aleuria aurantia*), Raudenteiche zwischen Kreba-Neudorf und Tauer, Rundweg, auf nackter Erde. Diesen dekorativen Pilz wird man nie unmittelbar bei Vegetation finden. Mitten auf einem Wegekreuz wuchs dort zahlreich der **Tränende Saumpilz** (*Lacrymaria lacrymabunda*). Hier fand er vermutlich optimale Bedingungen hinsichtlich Luftfeuchtigkeit und Nährstoffangebot. Ansonsten ist die eigentlich als häufig geltende Art seit Jahren auf dem Rückzug, zumindest in der (östlichen) Oberlausitz. An einigen ihrer bekannten Fundorte (z. B. Alter Friedhof) ist sie schon jahrelang ausgeblieben.

1.10. **Rothütiger** oder **Kiefern-Steinpilz** (*Boletus philophila*), Kiefernwald bei Biehain, von einem Ehepaar bei der Pilzberatung vorgelegt. Bemerkenswert ist die Schwere des Pilzes, sicherlich durch hohe Dichte bedingt.

2.10. **Triften-** oder **Zwerg-Champignon** (*Agaricus comtulus*), Campus an der Furtstraße, Rasen vor dem TÜV-Gebäude, zahlreich.

3.10. **Ockerfarbener Dauerporling** (*Perenniporia medulla-panis*), Loenscher Park, Hügel am ansteigenden Weg zur Gartensparte, am Reststamm einer entwurzelten Eiche (*Quercus*). Die flächigen Fruchkörper erinnern an Gipsbeläge. (Blasse Ockertöne entwickeln sich erst beim höchsten Reifegrad.) Sie täuschen leicht einen Rindenpilz vor – bis man unter der Lupe die winzigen Poren entdeckt. Der Geruch ähnelt verblüffend dem der **Gelblichen Resupinattramete** (*Antrodia xantha*) – was auf ähnliche Inhaltsstoffe deuten könnte.

3.10. **Queraderiger Milchling** (*Lactarius acerrimus*), Wittichenau, an der Schwarzen Elster, bei Laubbäumen (leg. HS); im dortigen Waldbad: **Gelbgestiefelter Schleimfuß** (*Cortinarius triumphans*), bei Birken (*Betula*) (leg. et det. HS).

Dort am

4.10. **Schwarzblauender Röhrling** (*Boletus pulverulentus*), bei Laubbäumen (leg. HS).

5.10. Kodersdorf NO, Mückenhainer Forst: **Eichen-Rotkappe** (*Leccinum quercinum*), bei Eiche (*Quercus*), (leg. Teilnehmerin der Pilzwanderung); **Gerieftes Stummelfüßchen** (*Crepidotus applanatus*), an Stumpf der Kiefer (*Pinus*); **Weißes Pfriempilzchen** (*Mucronella bresadolae*), an morschem Kiefernstumpf; **Rauchbrauner Täubling** (*Russula adusta*), bei Kiefer (*Pinus*); gehört zum Formenkreis der Schwarz- bzw. Kohlen-Täublinge mit untereinander ähnlichen kompakten Arten.

6.10. Ehemalige Kiesgrube Ober Neundorf, am oberen Rand: **Pflaumenholz-Polsterbecherchen** (*Dermea prunastri*), Neben- und Hauptfruchtform an noch ansitzenden Ästen und Zweigen der Haus-Pflaume (*Prunus domestica*); im Grund: **Gelbwolliger Schirmling** (*Lepiota ventriospora*), auf Laubhumus (seit einigen Jahren offenbar in Zunahme begriffen).

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

6.10. **Riesen-Krempentrichterling** (*Aspropaxillus giganteus*), Wiese am nördlichen Ortsausgang von Nieder Neundorf, in einem riesigen Hexenring (am 8.10. vom Ehepaar Ruzicka zur Beratung vorgelegt); aus dem Myzel dieses Pilzes wird ein Antibiotikum gewonnen; einer der größten und kompaktesten Blätterpilze Europas; ist essbar, aber oft madig und schmeckt fade.

6.10. **Vornehme Hundsrute** (*Mutinus elegans*), Berzdorfer See, Blaue Lagune bei Tauchritz, Uferbereich, leicht grasige Stelle, teils auf nacktem Boden (visit P. Vaßmers, Handy-Foto), seltenste der drei *Mutinus*-Arten, wie die Himbeerrote Hundsrute (*M. ravenelii*) aus Nordamerika stammend. Die vorliegende Art ist auf Anhieb dadurch zu erkennen, dass Kopf- und Stielteil in etwa die gleiche Höhe aufweisen.

7.10. Umgebung Inselsee bei Kaltwasser, Wegrand am S-Ufer: **Flaumiger Milchling** (*Lactarius pubescens*), bei Birke (*Betula*); Hang an einem kleinen See: **Rosenroter Gelbfuß** (*Gomphidius roseus*), bei Kiefer (*Pinus*), erscheint stets in der Nähe von **Kuhpilzen** (*Suillus bovinus*), wobei die Art dieser Beziehung nicht geklärt ist.

10.10. **Grauer** oder **Zweifarbiger Stäubling** (*Lycoperdon lividum*), Nikolaifriedhof, Ostseite, zwischen den Grabmalen von Jakob Böhme und Avenarius, auch gesehen auf dem Alten Friedhof, Nähe Gärtnerei.

10.10. **Triften-Zwerg-Champignon** (*Agaricus comtulus*), Alter Friedhof, Wegkreuzung, am Weg zum Krematorium, gesellig auf einem Wiesenstück, auch gesehen am Nordende, Nähe Friedhofstraße; die sonst seltene Art ist in diesem Jahr vermehrt aufgetreten.

12.10. **Grauer** oder **Zweifarbiger Stäubling** (*Lycoperdon lividum*), PL, Zg, Weg entlang der Neiße nach Süden hin, am Fuße einer Eiche (*Quercus*).

12.10. **Graubrauner Egerlingsschirmling** (*Leucoagaricus cinerescens*), Uferpark an der Uferstraße, Ostseite, teils in Rabatten, teils im Rasen. Es hat in diesem Abschnitt den Anschein, als gäbe es Übergangsformen zum (helleren) **Rosablättrigen Egerlingsschirmling** (*L. leucothites*). Die mikroskopischen Unterschiede fallen kaum ins Gewicht. So könnte man die Vermutung anstellen, ersterer sei eine Spätjahresform des letztgenannten.

13.10. **Fuchsbräunlicher Schirmling** (*Lepiota boudieri*), Oder-Neiße-Radweg zwischen Weinhübel und Hagenwerder, auf Höhe Deutsch Ossig, im Gras, bei einer Gruppe Wald-Kiefern (*Pinus sylvestris*).

14.10. **Zwerg-Bovist** (*Bovista pusilla*), Volksbadgelände, Trockenrasen an der Westseite, zahlreich, gesellig.

14.10. **Grüner Schmarotzer-Pustelpilz** (*Peckiella viridis*), Berzdorfer See, Halden an der NW-Seite, am Hymenium eines Fruchtkörpers des **Edel-Reizkers** (*Lactarius deliciosus*). Der Schlauchpilz (Ascomycet) bildet einen Rasen dichtgedrängter Kügelchen (= Fruchtkörper), welcher die Lamellenbildung verhindert. Solche Exemplare des Reizkers sind auffallend fest, hart und schwer. Sie werden volkstümlich „Steinreizker“ genannt und gelten trotz des Befalls als essbar.

17.10. Königshain: **Fastberingter Rauhkopf** (*Cortinarius subannulatus*), Vorgarten, angrenzend an den Bus-HP „Oberdorf“, bei Stech-Fichte (*Picea pungens*), im Moos; **Zweifarbiger Porling** (*Gloeoporus dichrous*), oberhalb einer Kuhweide, westlich der Auffahrt, an abgefallenem Ast der Birke (*Betula*); **Rosa Helmling** (*Mycena rosea*), Hang am Hochstein und Wegrand am Forsthaus, jeweils im Humus; **Gallen-Täubling** (*Russula fellea*), Blockschutthalden unterhalb des Hochsteins, Buchenwald; ein typischer Begleiter größerer Buchenbestände, außerhalb von diesen selten anzutreffen; Trivialname nicht nach dem Geschmack (dieser ist brennend scharf), sondern nach der gallengelben Hutfarbe; im letztgenannten Areal auch der **Knotige Schillerporling** (*Inonotus nodulosus*), dezimeterlang frisch auf einem schräg abgekippten Jungbuchenstamm (*Fagus*); auch dieser Pilz kann als Charakter-Art der Buche gelten; er scheint höhere Lagen zu bevorzugen.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

19.10. PL, Zg: Hügel südwestlich der ehemaligen Gärtnerei oberhalb des Parks (Nähe Steinbruch an der Neiße): **Goldgelber Schmarotzerpustelpilz** (*Hypomyces aurantius*), großflächig an alten Fruchtkörpern des **Angebrannten Rauchporlings** (*Bjerkandera adusta*), diese an einem Stumpf der Buche (*Fagus*). Für gewöhnlich ist die Hauptfruchtform in Gestalt winzigster orangefarbener Kügelchen erst im Spätfrühling des Folgejahres anzutreffen; hier war sie aber bereits vorhanden, wozu vermutlich die Tagestemperaturen von bis zu 23 °C beigetragen haben. Inwieweit diese Art, welche im Regelfall einjährige Porlinge in einem bereits verrottenden Stadium befällt, als echter Parasit gelten kann, erscheint zumindest fragwürdig. Vielleicht erfolgt die Infektion aber bereits im Lebendstadium des Wirts-Porlings, so dass man sich der Wahrheit am ehesten nähert, wenn man bei diesem „Aufsitzerpilz“ von einer Kombination aus Schwächeparasit und Saprobiont ausgeht. Die Art an sich ist nicht selten, am vorliegenden Wirt allerdings schon. Der mit Abstand häufigste Wirtspilz dürfte erfahrungsgemäß der **Riesenporling** (*Meripilus giganteus*) sein. In der Nähe fand sich der **Klapperschwamm** (*Grifola frondosa*) am Fuße einer Eiche (*Quercus*), völlig von Insekten zerfressen und an einem abgefallenen Zweigstück von Laubholz der **Filzmatten-Kugelpilz** (*Chaetosphaerella phaeostroma*). Dieser Schlauchpilz (Ascomyzet) gilt als sehr selten, ist jedoch durch seine Unscheinbarkeit und Winzigkeit leicht zu übersehen. Das deutlich geschwärzte Holz könnte – ganz im Sinne einer Illusionären Verkennung der klassischen Psychologie – ein Angebranntsein, etwa infolge Blitzschlag, oder auch starke Durchnässung vortäuschen.

20.10. Ludwigsdorf: **Gift-Schirmpilz** (*Macrolepiota venenata*), Wiesenweg als Verlängerung des Kirchstegs, bei einem Komposthaufen (arttypisches Substrat); **Ganzseidiger Egerlingsschirmling** (*Leucoagaricus holosericeus*), Kirchsteg, auf dem leicht mit Pionierpflanzen bewachsenen Erdaushub bei einem neu gebauten Eigenheim; unterscheidet sich von juvenilen Exemplaren des sehr ähnlichen **Rosablättrigen Egerlingsschirmlings** (*L. leucothites*), dessen Lamellen sich erst spät und auch nur schwach rosa verfärben (das Sporenpulver ist zunächst weiß, später blass rosa) hauptsächlich durch das gilbende Fleisch nach Druck oder Reibung. Das Gilben tritt aber – im Gegensatz etwa zum **Karbol-Champignon** (*Agaricus xanthoderma*) – nicht als Sofortreaktion ein, sondern zeitverzögert (was die Literatur verschweigt).

21.10. **Lilastieliger Rötelritterling** (*Lepista personata*), Oder-Neiße-Radweg östlich der B 99, Abschnitt zwischen Deutsch Ossig und Hagenwerder, Brachwiese westlich des Weges, kleiner Trupp. Die basiophile Art tritt deutschlandweit nur sehr lokal etwas häufiger auf, etwa in den Muschelkalkgebieten Thüringens. In der Oberlausitz ist sie ausgesprochen selten und nur in gewissen Jahren hier und da zu finden – indes immer nur vereinzelt.

24.10. **Feinschuppiger Ritterling** (*Tricholoma imbricatum*), Weg wie oben, Höhe Deutsch Ossig, bei einer Dreiergruppe Wald-Kiefern (*Pinus sylvestris*).

24.10. **Wellige Wurzellorchel** (*Rhizina undulata*), (Abb. 21), Westlausitz, Schwepnitz Ost: Bulleritz, nördlich des Sportplatzes, Waldbrandfläche eines Kiefernwaldes (*Pineatum*), leg. Th. Sobczyk. Der Finder, welcher Fotos schickte, hatte auch die richtige Vermutung. Die Art ist nahezu unverwechselbar. Sie gehört zu einer – einigermaßen überschaubaren – Gruppe pyrophiler Pilze, welche gern nach Waldbränden aufzutreten pflegen. Allerdings muss nach diesen Bränden einige Zeit vergangen sein, bevor sich solche Arten ansiedeln (hier stammt der Brand von Ende Juni 2019). Die sonst seltene Wurzellorchel kann dann an ihren Standorten massenhaft auftreten. Selbiges lässt sich von der verwandten Frühjahrs-Lorchel (*Gyromitra esculenta*) sagen, vor deren Genuß dringend gewarnt werden muss.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Abb. 21: Wellige Wurzellorchel (*Rhizina undulata*), Foto: Th. Sobczyk, 24.10.2019, Bulleritz

27.10. **Fleischrosa Schirmling** (*Lepiota josserandii*), Oder-Neiße-Radweg, Höhe Deutsch Ossig, Brachwiese an der Westseite des Weges, einzeln (tödlich giftig, wie auch einige andere Arten dieser Gattung!).

27.10. **Zwiebelfüßiger Hallimasch** (*Armillaria cepistipes*), Hagenwerder Süd, Auenwaldrestgebüsch am Südende des Kieswerkes, gegenüber dem Eingang des ehemaligen Bades, locker verstreut auf vergrabenen Holzteilchen, vielfach auf Eicheln.

28.10. **Schwefelgelber Schüppling** (*Pholoiota flavida*), Königshain, Kuhweide westlich der Auffahrt, an Stumpf – vermutlich Birke (*Betula*), nur zwei Exemplare.

2.11. **Klapperschwamm** (*Grifola frondosa*), Weinberg, ansteigender Weg aus Richtung Inselweg, an Stumpf der Eiche (*Quercus*), mit sekundären Hymenialbildungen auf dem Hut!

2.11. **Echter Zähnchenrindenpilz** (*Hyphodontia quercina*), Inselweg, Hang am Aufgang zur Brauerei, an liegendem Stamm der Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*).

7.11. Weinberg, am Aufgang zur Parkeisenbahn: **Eichen-Schichtpilz** (*Stereum gausapatum*), an abgefallenem Ast der Eiche (*Quercus*); **Süßlicher Milchling** (*Lactarius subdulcis*), einzeln bei Buche (*Fagus*), im Fall-Laub; **Schmutzbecherling** (*Bulgaria inquinans*), an liegendem Stamm der Eiche (*Quercus*) am Osthang.

8.11. **Seidiger Egerlingsschirmling** (*Leucoagaricus holosericeus*), Rauschwalde, Birkenwäldchen, grasige Stelle am Teich, einzeln. Vertreter dieser Gattung scheinen Kälte, auch Nachtfröste, gut zu vertragen. Bemerkenswert ist auch, dass offenbar dasselbe Myzel mehrmals im Jahr Fruchtkörper hervorbringt, was auf eine große Vitalität der Gattung schließen lässt.

16.11. **Grauschwarzer Rötling** (*Entoloma sericeum* var. *cineroopacum*), Berzdorfer See, Ostseite, direkt am Info-Häuschen, auf nackter Erde und weiter südlich auf der Wiese am See, später auch auf der Friedhofstraße, nördlich des Gleisbettes der Straßenbahn gesehen, auf der Wiese Nähe SAPOS bzw. Kidrontal.

28.11. **Blaßblauer Rötelritterling** (*Lepista glaucoma*), Girbigsdorfer Straße, oberhalb der Straßenkreuzung, grasiger Wegrand, kleiner Trupp.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

10.12. Kidrontal: **Flockiger Rinden-Helmling** (*Mycena corynephora*), Gebüsch hinter der Brücke, an bemoostem Stamm einer Weide (*Salix* sp.), dort auch **Netzartiger Wachsporling** (*Ceriporia reticulata*), an morschem Holz.

Abschließend seien Natur- bzw. Pilzfreunde noch einmal auf den schon erwähnten Blachanka-Park in Zgorzelec (Nähe Dom kultury) hingewiesen. Hier findet der Spaziergänger liebevoll gestaltete zweisprachige Klapptafeln zu diversen Tieren und Pflanzen – und eben auch zu Pilzen. Sprachlich interessant ist mitunter der Vergleich der polnischen und deutschen Volksnamen, denen teilweise völlig verschiedene Assoziationen zugrunde liegen. Während man etwa beim **Parasol** (*Macrolepiota procera*) hierzulande an einen Schirm denkt, wird er im Nachbarland Czubajka kania genannt, was „Rotmilan-Drache" bedeutet. Hier stand sicherlich die Vorstellung eines ruhenden Raubvogels mit seinem markanten Gefieder Pate. Der **Echte Steinpilz** (*Boletus edulis*) heißt jenseits der Neiße Borowik szlachetny – etwa „Edler Bohrer" und der verwandte **Flockenstielige Hexenpilz** (*Boletus erythropus*) Borowik ceglastopory – „Ziegelsteinfuß-Bohrer". Der Benennung der beiden Dickfuß-Röhrlinge als „Bohrer" liegt vermutlich die Vorstellung zugrunde, dass sie beim Herausdrehen Löcher hinterlassen, welche sie zuvor quasi in den Boden „gebohrt" haben.

Literatur

Hardtke, H.-J., F. Dämmrich & F. Klenke (2015): Rote Liste und Artenliste Sachsens, Pilze. – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.); Dresden: 580 S.

BOTANIK

Erstnachweise von 5 Samenpflanzenarten und einem Hybrid in der Oberlausitz im Jahre 2019

(Von Alexander E. Wünsche, Görlitz, alexander.wuensche@arcor.de; Manuskripteingang 19.7.2020)

Auen-Brennnessel, Hain-B. (*Urtica dioica* subsp. *subinermis* (Uechtr.)), Familie Brennnesselgewächse: Bautzen NO: Malschwitz OT Wartha SW, Weg zwischen Biosphärenreservatsverwaltung und Guttauer Teichen, Südseite eines Feldgehölzes in einem feuchten Waldrand (Gregor). Die schwierig zu bestimmende Unterart wird neuerdings auch als eigenständige Art geführt (*Urtica subinermis*). Sie zeichnet sich durch fehlende Brennhaare, schmale Blätter und hohen Blütenansatz aus. In Deutschland ist sie vor allem in den Auen größerer Flüsse und Ströme verbreitet.

Blumen-Esche (*Fraxinus ornus* L.), Familie Ölbaumgewächse: Löbau OT Laucha, Feldgehölz und Feldweg nach Laucha, 5 Exemplare angepflanzt in einer Feldhecke (Wünsche). Submediterran und südosteuropäisch verbreitet und bisher nur aus Parkanlagen oder als Straßenbaum in Städten bekannt (z. B. Görlitz).

Grünliches Liebesgras (*Eragrostis virescens* J. Presl), Familie Süßgräser: Bautzen OT Salzenforst, Deponie in Sandgrube (Friese, rev. Amarell). Stammt aus Südamerika.

Gold-Greiskraut (*Packera aurea* (L.) Á. Löve & D. Löve), Familie Korbblütengewächse: An drei Fundorten bei Bautzen: Göda OT Seitschen, Aufschüttungsgelände, feuchte Ruderalstelle (2011 Friese, det. Ritz), Göda OT Oberförstchen S, Gebüschrand (Friese, det. Ritz) und Bautzen OT Bloaschütz (Friese, det. Ritz). Die aus Nordamerika stammende Art (dort Golden Ragwort genannt) wird selten in Gartenmärkten gehandelt.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Großblütiges Heusenkraut (*Ludwigia grandiflora* (Michx.) Greuter & Burdet), Familie Nachtkerzengewächse: Görlitz OT Schlauroth, Dorfteich, 2 Trupps auf 10 m², die offensichtlich angesalbt wurden (Koppelt, det. Wünsche). Die aus Süd- und Mittelamerika stammende Pflanze wächst an flachen, schlammigen Gewässerufern und wurde wegen der Attraktivität als Gartenteichpflanze gehandelt. Aufgrund des hohen Invasionspotenzials wurde 2015 der Handel durch eine EU-Verordnung untersagt. Vorkommen in freier Natur müssen entfernt werden.

Weidenröschen-Hybrid (*Epilobium × floridulum* Smejkal), Hybride aus Kleinblütigem und Drüsigem Weidenröschen [*Epilobium parviflorum × ciliatum*], Familie Nachtkerzengewächse: Zwei Funde bei Bautzen: Göda OT Oberförschen, Gartenland (Friese, det. Ritz) und Bautzen OT Nadelwitz, abgedeckte Deponie (Friese, det. Ritz).

Weiteres s. Wünsche et al.: „Bemerkenswerte floristische Beobachtungen 2019 in Oberlausitz und Elbhügelland“ in diesem Band.

ORNITHOLOGIE

Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen im Jahr 2019 in der Oberlausitz

(Von Joachim Ulbricht, Neschwitz, achimulbricht@web.de; Manuskripteingang 16.7.2020)

Im Berichtsjahr gab es zwar nur relativ wenige Nachweise von sehr seltenen Vogelarten, dennoch gelang eine Reihe von bemerkenswerten Feststellungen.

Die **Rotdrossel** (*Turdus iliacus*) rastete auf dem Frühjahrszug relativ zahlreich im Gebiet. So hielten sich in der letzten Märzdekade bis zu 400 Vögel im Neschwitzer Schlosspark auf, und zur gleichen Zeit konnten an einem Schlafplatz westlich des Teichgebietes Commerau-Truppen ca. 600 Rotdrosseln festgestellt werden (J. Ulbricht).

Bemerkenswert war der Aufenthalt von bis zu 18 **Zwergschnepfen** (*Lymnocryptes minimus*) in der Zeit vom 9. bis 23. April auf einer teilweise überstauten Wiese zwischen Rachlau und Groß Särchen. Dort konnte am 14. April auch eine **Doppelschnepfe** (*Gallinago media*) nachgewiesen werden (J. Ulbricht).

Anfang Juni wurde an verschiedenen Orten der Oberlausitz jeweils ein **Seidenreiher** (*Egretta garzetta*) beobachtet: 2.6. Wasserwerk Görlitz (M. Ritz), 3.–6.6. Teichgebiet Guttau (Y. Otto, M. Rogel, R. Reitz u. a.), 8.6. Teichgebiet Rauden-Mönau (J. Ulbricht). Es könnte sich dabei um ein und dasselbe Individuum gehandelt haben.

Wiedehopfe (*Upupa epops*) werden nur selten im Trupp beobachtet; meistens handelt es sich in solchen Fällen wohl um Familien. In der Neustädter Heide bildeten am 15. Juli 14 Vögel einen losen Verband, der nach und nach an verschiedenen Plätzen der Nahrungssuche nachging. Abseits des Trupps wurden sechs weitere Vögel beobachtet, sodass sich zu dieser Zeit mindestens 20 Wiedehopfe im Gebiet aufhielten (J. Ulbricht). Auf dem Truppenübungsplatz sowie in der angrenzenden Bergbaufolgelandschaft bei Lohsa nistet alljährlich eine Reihe von Brutpaaren dieser Art.

Die **Zwergdommel** (*Ixobrychus minutus*) war im Jahr 2019 in der Oberlausitz recht gut vertreten. Jeweils mehrere Vorkommen, meist rufende Männchen, konnten in folgenden Gebieten nachgewiesen werden: Ratzener Teiche bei Lohsa, Teichgebiet Guttau, Teichgebiet Nechern, Teichgebiet Entenschenke, Teichgebiet Holscha. An einigen Plätzen gab die Beobachtung von eben flüggen Jungvögeln den Hinweis auf eine erfolgreiche Reproduktion.

Der **Knutt** (*Calidris canutus*), eine hochnordische Strandläuferart, wird nicht in jedem Jahr in unserer Region festgestellt. Im Berichtsjahr gab es während des Herbstzuges gleich mehrere Beobachtungen: 26.8.–8.9. max. 2 am Stau-

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Abb. 22: Dreizehenmöwe (*Rissa tridactyla*) am Olbersdorfer See, 19.11.2019. Foto: A. Heiland/ www.motivedernatur.de

see Bautzen, 28.8.–7.9. max. 3 und 24.–29.9. max. 2 an der Talsperre Quitzdorf, 6.9. 1 im Teichgebiet Guttau, 26.9.–6.10. max. 2 im Teichgebiet Niederspree, 5.10. 2 im Teichgebiet Entenschenke. In allen Fällen handelte es sich um Vögel im Jugendkleid.

Für diese Zeit ungewöhnlich große Ansammlungen von mindestens 360 bzw. 550 **Rauchschwalben** (*Hirundo rustica*) wurden am 6. bzw. 11. Oktober am Stausee Bautzen beobachtet (D. Sperling bzw. J. Ulbricht). Die Vögel jagten über dem Gewässer Insekten. Möglicherweise waren die Konzentrationen auf einen Zugstau zurückzuführen, denn in der Regel wird die Art, deren Abzug größtenteils im September stattfindet, in der ersten Oktoberhälfte nur noch in geringer Zahl festgestellt.

Am 19. November konnte eine adulte **Dreizehenmöwe** (*Rissa tridactyla*) am Olbersdorfer See bei Zittau beobachtet und fotografiert werden (A. Heiland, s. Abb. 22). Diese nordische Art verirrt sich nur ausnahmsweise in das Binnenland. Aus den letzten 20 Jahren sind für die Oberlausitz insgesamt 14 Nachweise bekannt geworden, wobei es sich in der Mehrzahl um juvenile oder immature handelte.

Allen Beobachtern sei herzlich für die Mitteilung ihrer Daten gedankt. Mein besonderer Dank gilt Andreas Heiland für die Bereitstellung des Fotos.

ENTOMOLOGIE

Wiederfund des weißen Ordensbandes, *Catephia alchymista* (Denis & Schiffermüller, 1775), in der Oberlausitz

(Von Dieter Stöckel, Königswartha, dieter.stoeckel@t-online.de; Hartmut Jornitz, Bischofswerda, h.jornitz@web.de; Manuskripteingang 4.2.2020)

Die Ordensbänder sind relativ große und attraktive Eulenfalter, deren deutsche Namen oft von der Farbe der Hinterflügel hergeleitet werden. Wir kennen Falter dieser Eulengattungen mit gelben, blauen, roten und weißen Hinterflügeln. Sie sind allesamt nachtaktiv und können

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

am besten durch Licht- oder Köderfang nachgewiesen werden. Die Raupen der Falter leben an verschiedenen Laubgehölzen.

Catephila alchymista zeigt eine mediterran-asiatische Verbreitung (Fibinger 2003). Sie bevorzugt Mittel- und Südeuropa und wird nordwärts deutlich seltener. Die Art fehlt in fast ganz England, in Teilen Norddeutschlands und in ganz Skandinavien. Ostwärts reicht die Ausbreitung bis zum Ural. Die Falter sind normalerweise univoltin mit einer Flugzeit von Mitte Mai bis Ende Juni. In günstigen Jahren können einzelne Falter einer 2. Generation erscheinen (Mitte August bis Mitte September).

Das weiße Ordensband galt schon immer sowohl in Sachsen als auch in der Oberlausitz als Seltenheit. Im historischen Zeitraum von 1850 bis 1949 sind von Schütze (1897) und von Starke (1941) nur zwei Nachweise beschrieben worden. Schmidt (Löbau) klopfte im Juli 1941 noch eine Raupe am Löbauer Berg von einer Eiche.

In den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts konnten wir in der Oberlausitz eine deutliche Zunahme der Art verzeichnen. Es wurden in vier Naturräumen der Oberlausitz 25 Datensätze erbracht (Sbieschne et al. 2012, S. 50 f.). Schwerpunkte des Vorkommens waren die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft sowie das Oberlausitzer Gefilde. Nach dem Jahre 2000 sank die Zahl der Nachweise deutlich und es konnten nur noch wenige Falter von einem Fundort (Gröditzer Skala) registriert werden. In Sbieschne et al. (2012) werden noch zwei Nachweise aufgeführt. Wauer meldete 2004 zwei Falterfunde (1 F LF, 6.7.2004, 1 F LF, 19.7.2004) und der letzte Nachweis erfolgte durch Sbieschne (1 F LF, 29.5.2008).

Nach Fischer (2017) war dies auch der letzte Fund sachsenweit, sodass die Art in der Roten Liste der Eulenfalter Sachsens (2017) als möglicherweise erloschen abgehandelt wurde.

2019 konnte erfreulicherweise wieder ein Nachweis des weißen Ordensbandes erbracht werden. Jornitz fing beim Lichtfang am Rodelberg 500 m nördlich Reichwalde am 15.8.2019 ein fast fransenreines Exemplar (Abb. 23, N51.389353, O14.662183). Dies bedeutet, dass der Falter noch in der Oberlausitz vorhanden ist und wir in den nächsten Jahren der Art erhöhte Aufmerksamkeit widmen müssen. Inwieweit

Abb. 23: Männchen von *Catephia alchymista* (Denis & Schiffermüller, 1775), 34 mm Spannweite, Reichwalde (Rodelberg), MTB 4653/22, LF 15.8.2019, leg. H. Jornitz. Foto: Th. Sobczyk

das Fehlen der Art über ein Jahrzehnt dem beschriebenen Rückgang auch der Schmetterlinge zuzuordnen ist, kann nach unserer Sicht nicht beantwortet werden. Eher spielen wohl auch hierbei die bekannten langfristigen Populationsschwankungen, wie sie bei einer Reihe von Faltern auftreten, eine wesentliche Rolle.

Literatur

Fischer, U. (2017): Rote Liste und Artenliste Sachsens (Eulenfalter). – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.); Dresden: 63 S.

Goater, B., L. Ronkay & M. Fibinger (2003): Catocalinae & Plusiinae. – Noctuidae Europaeae, Volume 10. – Entomological Press; Sorø: 45–46

Sbieschne, H., D. Stöckel, Th. Sobczyk, S. Wauer, M. Trampenau & H. Jornitz (2012): Die Schmetterlingsfauna (Lepidoptera) der Oberlausitz, Teil 2: Die Eulenfalter (Noctuidae). – In: Klausnitzer, B. & R. Reinhardt (Hrsg.): Beiträge zur Insektenfauna Sachsens Band **13**. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft **14**: 264 S.

Schütze, K.-T. (1897): Die Großschmetterlinge der sächsischen Oberlausitz. 3. Theil: Noctuidae. – Deutsche Entomologische Zeitschrift Iris **10**: 191–224

Starke, H. (1941): Zweiter Nachtrag zu den Schmetterlingen der sächsischen Oberlausitz. – Deutsche Entomologische Zeitschrift Iris **55**: 127–133

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Taubenschwänzchennachweis, *Macroglossum stellatarum* (Linnaeus, 1758), Anfang März in Görlitz

(Von Gunter Oettel, Görlitz, gunter.oettel@icloud.com; Manuskripteingang 22.4.2020)

Der Autor beobachtete am 1.3.2020 sowie erneut am 8.3.2020 im eigenen Garten in der Görlitzer Nikolaivorstadt (51,1580 °N 14,9881 °E) ein Taubenschwänzchen, *Macroglossum stellatarum* Linnaeus, 1758), bei der Nahrungssuche an Krokussen. In etwa 150 m Entfernung konnte am 7.4.2020 auf einem mit Anemonen bestandenen Beet (51,1572 °N, 14,9867 °E) erneut ein Exemplar bei der Nahrungssuche beobachtet werden. Ob es sich um mehrere oder lediglich um ein Exemplar handelt, muss offen bleiben. Bemerkenswert ist der im Jahr sehr frühe Beobachtungszeitpunkt, so daß es sich wahrscheinlich um überwinternde Tiere handelt. Auch die besondere Lage des Gartens legt diese Annahme nahe, da dieser und ein zweiter nur in Richtung SSO geöffnet sind und an den drei anderen Seiten durch Gebäude beschirmt werden. Durch diese Lage und den Bewuchs der beiden Gärten bietet sich eine klimatisch günstige Nische, die zudem eine Verbindung zu den Grünanlagen im Zwinger und dem Nikolaifriedhof aufweisen, die auch so früh im Jahr durch andere Tiere, vor allem Vögel genutzt wurden (siehe Anmerkung).

Taubenschwänzchen sind Wanderfalter und können bis zu 3000 Kilometer in weniger als 14 Tagen zurücklegen. In Mitteleuropa treten die Falter besonders Ende Juni bis August/September auf, zur kalten Jahreszeit verringern sich dagegen die Sichtungen stark. Unklar ist dabei, ob sie in den Süden, z. B. in den Mittelmeerraum ziehen, was aber nicht erwiesen ist, oder ob sie gut geschützt in Mitteleuropa überwintern (Wikipedia). Für diese letztgenannte Annahme sprechen zumindest vereinzelte Funde von überwinternden Faltern. So gibt es sichere Nachweise für den Oberrhein vom 8.6.1950 und von Augsburg (Bayern) vom 16.3.1984 sowie vom 7.12.1999 bis 27.2.2020 (Geh 2000). Auch für Sachsen werden Überwinterungen angenommen, da seit wenigen Jahren Imagines auch im Zeitraum November bis März beobachtet wurden (Nuss et al. 2019).

Anmerkungen:
Mönchsgrasmücken sind tatsächlich Zugvögel, aber es versuchen jährlich Exemplare in Sachsen zu überwintern. Aufgrund der anhaltend milden Winter verstärkt sich dieser Trend in den letzten Jahren (schriftl. Mitt. Markus Ritz, Görlitz vom 24.4.2020). So war im Garten (51,1581 °N 14.9882 °E) bereits ab 28.1.2013 eine männliche Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) zu beobachten, die am 24.2.2013 auch fotografiert werden konnte.

Für weiterführende Hinweise gilt Dr. Markus Ritz und Michael Krahl herzlicher Dank.

Literatur

Geh, G. (2000): Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*) überlebt außergewöhnliche Überwinterung. – Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e. V. **104**: 99–102 [https://www.zobodat.at/pdf/Ber-Naturwiss-Ver-fuer-Schwaben_104_0099-0102.pdf]

Nuss, M., T. Kästner & B.-J. Kurze (2019): Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum* (Linnaeus, 1758)). – In: LANU/Naturschutzfond, AK Entomologie des NABU & SGN/Senckenberg Dresden (Hrsg.): Insekten Sachsen.de. – Letzte Änderung am 03.12.2019. abgerufen am 27.4.2020 [https://www.insekten-sachsen.de/Pages/TaxonomyBrowser.aspx?id=443702]

Wikipedia: Taubenschwänzchen. – abgerufen am 27.4.2020 [https://de.wikipedia.org/wiki/Taubenschw%C3%A4nzchen]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Tietz Olaf

Artikel/Article: Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2019 211-236